



Norbert Jung

Kleine Zeittafel zur Geschichte der Juden in Menzingen

Mitarbeit: Reinhold Ratzel



Vorwort

Am 18. September 2021 sind es 130 Jahre her, dass Josef Stiefel in Menzingen geboren wurde. Er ist der letzte jüdische Einwohner Menzingens bzw. der letzte Vorstand einer Familie aus der über Jahrhunderte bestehenden jüdischen Gemeinde, bevor deren nach 1921 verbliebene Mitglieder sich nach Odenheim wenden mussten¹. 1938 hat Josef Stiefel in seiner Eigenschaft als Familienvater zusammen mit seiner Frau und drei Kindern den heutigen Teilort von Kraichtal als Emigrant und vorheriger KZ-Häftling verlassen². Er konnte damit sein Leben und das seiner Familie vor dem endgültigen Zugriff der nationalsozialistischen Diktatur retten. Viele andere aus Menzingen stammende, in der Nähe oder in ganz Deutschland verteilt lebende Juden hat die NS-Zeit den gewaltsamen Tod gebracht³. So mag die vorliegende Übersicht in der Form einer kleinen Chronik an die jahrhundertelange Zeit erinnern⁴, in der die Existenz jüdischen Lebens in Menzingen selbstverständlich war.

Außerdem: 2022 wird der Tod Josef Stiefels⁵ 50 Jahre zurückliegen. Es ist Reinhold Ratzel zu verdanken, dass mit dieser Broschüre die Vergessenszeit nicht aufgehoben, aber vielleicht verlangsamt wird.

Herausgeber: Norbert und Elka Jung

ISBN 978-3-934096-70-7

2. Auflage

© Heilbronn 2021

Abbildung Seite 1: Fenster der ehemaligen Menzinger Synagoge.

¹ In Odenheim liegen jedoch keine Hinweise vor, dass sich Angehörige der Familien Stiefel oder Schlesinger von 1921 bis 1937 - dem Jahr der Auflösung der jüdischen Gemeinde Odenheim - noch besonders aktiv im Gemeindeleben hätten zeigen können. Frdl. Mitteilungen von Kurt Fay, Odenheim. s08062021, arcju.

² Im Zugangsbuch des KZ Dachau war Josef Stiefel am 12.11.1938 unter der Häftlingsnummer 23020 als „Kaufmann, Menzingen, Adolf-Hitler-Straße 137“ verzeichnet worden. ITS-Digital-Archiv Arolsen. 1.1.6.1 / 9892620. Das Entlassungsdatum, vermerkt in der Schreibstubenkartei Dachau - war der 20. November 1938. ITS Digital Archiv Arolsen, 1.1.6.7/10761319.

³ Vergleiche hierzu die auf den Online-Veröffentlichungen des Bundesarchivs und der Gedenkstätte Yad Vashem basierende Tabelle 2 im Anhang S. 27.

⁴ Die 2020 erschienene Publikation ‚1250 Jahre Menzingen‘ erwähnt auf der Seite 42, dass es 1850 in Menzingen **97 Juden** gegeben habe, auf der Seite 65, dass von 1500 Einwohnern 100 **jüdisch** gewesen seien und wiederholt auf der Seite 45 die an anderer Stelle erwähnte irrtümliche Annahme, dass die letzten Juden schon 1921 Menzingen verlassen hätten. Der Begriff **Juden** fällt bereits auf der Seite 19. Wer eine ‚Reise durch Menzingen‘ machen will, erfährt, dass es eine **Synagoge**, (S. 94), gegeben hat und auf der Seite 116 wird die ehemalige ‚**Judenschule**‘ erwähnt. Juden waren auch als Initiatoren und Betreiber von Zigarrenfabriken in Menzingen und der Umgebung wichtige Arbeitgeber, insbesondere für Frauen. Arbeitsgemeinschaft der

Norbert Jung

Kleine Zeittafel zur Geschichte der Juden in Menzingen

Mitarbeit: Reinhold Ratzel

16. Jahrhundert

1546: Der Aufenthalt von Juden in Menzingen unter den Freiherren von Mentzingen lässt⁶ sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen, aus dem Jahre 1546 datiert die erste Dokumentation. Das Jahrhundert des Dreißigjährigen Krieges führte zu einer starken Reduktion. Offenbar führten gegen Ende des 17. Jahrhunderts einige Zugeständnisse an die jüdischen Einwohner hinsichtlich der Schächtungsbestimmungen wieder zu einem zahlenmäßigen Zugewinn.⁷

17. Jahrhundert

1629: Der jüdische Friedhof in Oberöwisheim wird eingerichtet.⁸ Als Begräbnisplatz auch für Juden aus der Gemeinde Menzingen⁹ wurde ein steiler - landwirtschaftlich kaum nutzbarer - Westabhang

⁶ Der erste Satz einer Chronikeintragung verwendet in der Regel die Gegenwartsform. Die folgenden Sätze stehen dann meist in der Vergangenheit.

⁷ www.alemannia-judaica.de/menzingen_synagoge.html, S. 1.

⁸ Weitere jüdische Friedhöfe, (Obergrombach, Wiesloch, Flehingen und Waibstadt), folgten noch im 17. Jahrhundert., so dass Oberöwisheim mit seinen ca. 92 ar Fläche schließlich nur noch den Gemeinden Menzingen, Odenheim u. Münzesheim als Begräbnisplatz diente. Oßfeld, Alfons: Juden im Kraichtal, a.a.O., S. 3. Der jüdische Friedhof in Eppingen wurde erst 1818/19 angelegt.

⁹⁹ Aus den Archivalien des Landesarchivs Baden-Württemberg (EL 228 b II Nr. 2718) lässt sich der Anteil der Menzinger Juden, die sich in Oberöwisheim beerdigen ließen, erschließen. Es ist eine stattliche Zahl - vor allem im 19. Jahrhundert - und sie korrespondiert mit der Zu- und Abnahme des jüdischen Bevölkerungsanteils in Menzingen. Natürlich sind auf dem „Verbandsfriedhof Oberöwisheim“ eine ganze Reihe äußerer Zeichen der Gräber im Laufe der Zeit abgegangen oder Teile beschädigt worden. Die Witterung hat ihre Wirkung hinterlassen. Aber dennoch lassen sich auf dem Gelände des jüdischen Friedhofs, bei dem sich der ältere Teil gut vom neueren abhebt, noch 492 **Grabstellen (G)** lt. Findbuch des Landesarchivs Baden-Württemberg (EL 28 b II) nachweisen, davon 85 mit Bezug zu Menzingen als Geburts-, Wohn- oder Sterbeort des Bestatteten. Das zeitlich mit Namen bekannte älteste Grab, in dem ein Gemeindeglied aus Menzingen bestattet wurde, datiert aus dem Jahre **1741**, das bekanntermaßen zuletzt belegte „Menzingen“-Grab vom Jahre 1914, (Adolf Stiefel, Vater von Josef Stiefel), und die „jüngste“ Grabinschrift - allerdings ohne Menzingen-Bezug - stammt aus dem Jahre 1957. (Angegebene Grabstellen: * 6.11.1881 - † 1.2.1957) - Die jüdischen Bestattungen *

im Nachbarort gefunden. Ursprünglich mussten die Toten der jüdischen Gemeinden des Kraichgau in Speyer und Worms bestattet werden. So war es eine große Erleichterung im Sinne des jüdischen Bestattungsritus, dass zu Beginn des 17. Jahrhunderts die Herren von Helmstatt und Sternenfels zunächst pachtweise¹⁰ das o.g. Grundstück zur Verfügung stellten.¹¹

Grabstelle 3 Breu... ; **G 8** Ada, + 19.11.1839; **G 9** Jetla, + 11.12.1840; **G 11** Gutl, + 1.6.1840; **G 12** Berliner, Hirsch + 26.8.1840; **G 20** Hitzel, + 28.1.1843; **G 25** Lindauer/Menzinger, Sisel / Süß, + 11.12.1845; **G 28** Jetle, + 30.4.1848; **G 30** Raißle, + 16.1.1846; **G 31** Jakob, + 23.10.1846; **G 33** Kaufmann, Hanna / Channa, + 3.1.1847; **G 35** Münzesheimer, Chajjim, + 8.3.1847; **G 38** Matel, + 25.1.1848; **G 42** Rösle, + 9.3.1848; **G 44** Jette, + 19.6.1849; **G 45** Westheimer, Jesle, + 6.8.1849; **G 49** Lindauer, Esther / Ester, + 9.5.1851; **G 52** Ester, + 6.12.1853; **G 55** Gompl, + 16.7.1854; **G 66** Libeman, Josef, + 2.8.1849; **G 73** Kaufmann Hirsch, Josef / Loeb / Josef Leb, + 8.6.1860; **G 77** Zanwil, + 11.9.1872; **G 79** Chajjim, + 20.11.1863, **G 83** Aharon, + 19.3.1864; **G 84** Hendle, * 17.3.1864; **G 92** Zierle, + 3.3.1865; **G 95** ...chat; **G122** Herzog, Babetha / Baierle, + 10.9.1869; **G 124** Bila, + 5.2.1870; **G 126** Schlessinger, Bernhard; geb. 13.6.1814; gest. 1.4.1870; **G 129** Liebmann, Sara, * 24.11.1843, + 5.1.1871; **G 131** Lindauer, Adolph, * 4.5.1850, + 15.3.1871; **G 145** Lindauer, / Esther, * August 1854, + 15.12.1872; **G 146** Dirkheimer, Rösle; **G 147** Lippman, Aaron / Aharon, + 20.4.1873; **G 157** Heroch / Herzog, Fanie / Fanel, + 1.11.1869; **G 162** Tobiner / Tobriner, Thekla / Duscha, + 16.10.1877. **G 163** Lipman, Kila, + 18.11.1877; **G 164** Mannheimer, Jizchak, + 22.12.1877; **G 165** Münzesheimer, Joseph / Juspa, + 15.1.1878; **G 166** Hindel + 20.4.1878 **G 170** Ledermann, Henriette; **G 172** Münzesheimer, Zerle, + 1.2.1880; **G 179** Schlesinger, Sara / geb. Maier, * 8.9.1846, + 27.2.1882; **G 180** Schlesinger, Liebman / Elieser, + 24.9.1882; **G 183 Stiefel, Hefla / Helene** + 30.6.1883; **G 187** Lindauer, Nanette, * 19.2.1823, + 15.8.1905; **G 188** Türkheimer, Mina, geb. Diedelheimer; gest. 9.12.1884; **G 192** Moch, Hanche / Channa, + 30.1.1814, + 7.12.1884; **G 196** Mannheimer, Klara, + 8. April ?. **G 204 Stiefel, Leopold** / Jehuda, + 7.10.1889; **G 206** Pappenheimer, Paula, * 21.12.1894, + 6.9.1895; **G 212** Westheimer, Kaufmann, * 16.1.1892; **G 215** Schlesinger, Ferdinand. **G 216** Schlesinger, Sarele. **G 223 Stiefel, Julius**, Jisrael, + 20.4.1895; **G 227** Landauer, Maier, + 1.12.1811; + 31.10.1896, Mina Lindauer, 5.12.1819, + 10.5.1897; **G 228** Lindauer, Ernestine / Esther, * 19.2.1824, + 6.5.1898; **G 229** Herzog, Sophie / Sara, geb. Falk, * 15.10.1832, + 9.5.1898; **G 235** Leterman, Salomon, * 1821, + 1901; **G 239** Schlesinger, Arnold, * 20.12.1828, + 12.10.1903; **G 251** Herzog, Marx / Mordechai, * 26.12.1814, + 26.9.1911; **G 263** Stiefel, Adolf; geb. 23.5.1849; gest. 28.4.1914; **G 267** Schlesinger, Hermine; **G 280** Naama, + 31.8.1798; **G 281** Rechele; **G 295** Naftali; **G 299** Kila, + 28.3.1770; **G 305** Matzmaierhof / Schönle, + 15.3.1783; **G 307** Datl, + 3.1.1741; **G 384** Nur Todesdatum bekannt: 25.4.1803; **G 393** Meschulam, die bestattete Person dürfte Beschneider gewesen sein; **G 408** Esther; **G 409** Löb; **G 417** Sarele, * 31.8.1808; **G 418** Baruch, + 29.12.1808; **G 435** Meir, + 30.1.? **G 442** Sarele, + 23.3.1829; **G 446** Siri, + 4.5.1822; **G 448** Jizchak; **G 449** Esra + 26.11.1807; **G 460** Löw, + 25.5.1799; **G 483** Meir Arie, 18.3.1815; **G 484** Jisachar; **G 492** Zerle, + 5.9.1810.

¹⁰ Vgl. hierzu den Text der Pachturkunde von 1629 in: Oßfeld, Alfons: Juden im Kraichgau, o. J., S. 6.

1693: Herrschaftliche Resolution: „Ein jeder Jud, so allhier wohnhaft,“ hat die Erlaubnis, jährlich zwei Stück Vieh zu schächten.¹²

18. Jahrhundert

1710: Jeder in Menzingen wohnhafte Jude hat die herrschaftliche Erlaubnis, jährlich vier Stück Vieh zu schächten.¹³

1732: Jeder in Menzingen wohnhafte Jude hat die Erlaubnis, jährlich vier Stück Groß- und zusätzlich vier Stück Kleinvieh zu schächten.



Abb. 2: Neuer Teil des jüdischen Friedhofs Oberöwisheim.

1741,3.1.: Todestag von Datl. Älteste nachweisbare Grabstelle eines Mitglieds der jüdischen Gemeinde Menzingen auf dem Verbandsfriedhof in Oberöwisheim > G 307.

1763: In diesem Jahr sind Juden aus der Gemeinde mit 344 Gulden Schutzgeldzahlungen rückständig. Otto Becher schrieb dazu in seinen ‚Bildern aus der Vergangenheit‘: „Im Bezahlen des Schutzgeldes waren die Juden nicht sehr eilig. ... Am Anfang des 19. Jahrhunderts betrug das Schutzgeld für jeden Juden 18 Gulden.“¹⁴

1787: Erster Synagogenbau in Menzingen.¹⁵

1800: 74	1825: 78	1832: 81	1836: 89	1838: 98	1850: 119 ¹⁶
1864: 116	1871: 94	1875: 96	1880: 67	1885: 69	1890: 84
1895: 80	1900: 73	1905: 40	1910: 19	1925: 6 ¹⁷	1933: 7

Tabelle 1: Entwicklung der Zahl der jüdischen Einwohner Menzingens

Die Grabstätten dürfen nicht betreten werden. Am Schabbat (Freitag ab 16 Uhr bis Samstagabend) und an den jüdischen Feiertagen darf der Friedhof nicht betreten werden.“

¹² Becher, Otto: Zur Geschichte der Juden in Menzingen, a.a.O., S. 1.

¹³ Becher, Otto: Zur Geschichte der Juden in Menzingen, a.a.O., S. 1.

¹⁴ Becher, Otto: Bilder aus der Vergangenheit, a.a.O., S. 301.

¹⁵ Otto Becher stellte in seinem Beitrag ‚Geschichte der Juden in Menzingen‘, a.a.O., S. 2, den Streit um die Sitze in der Synagoge dar. Vgl. hierzu auch: Generallandesarchiv Karlsruhe. 343, Nr. 1815.

¹⁶ Die Publikation der Arbeitsgemeinschaft der Vereine Menzingen (Hrsg.): 1250 Jahre Menzingen. Jubiläumsbuch. Kraichtal-Menzingen 2020, gibt auf der Seite 42 nur 97 Juden an, Jürgen Stude in ‚Geschichte



**Abb. 3: Grabstein Marx Herzog von Menzingen.
1814 – 1911.**

1790: Die jährliche Schutzgeldzahlung der Juden an die Herrschaft beträgt 136 Gulden.¹⁸

1798, Mai: „Dekan, Doktoren, Professoren und Assessoren der juristischen Fakultät der kgl. preußischen Friedrich-Alexanders-Universität zu Erlangen bestätigen, dass das (auszugsweise inserierte) Urteil der freiherrlich von menzingenschen Vormundschaft den Rechten und den ihnen zugesandten Akten gemäß ist. Die Vormundschaft hatte nach Einholung auswärtiger Rechtsgelehrter die Appellation des Juden Koppels zu Menzingen als Beklagtem gegen die Erben des Amtmanns (Philipp Adam) Füger angenommen und verfügt: Die mitklagende verwitwete Pfarrerin (Luise) Begerin (geb. Füger) muss noch eine Vollmacht unterschreiben. Die nach erstinstanzlichem Urteil fällige Zahlung von 120 fl. wird ausgesetzt. ...“¹⁹

19. Jahrhundert

1809, 1.12.: Der Autor Lippman Hirsch²⁰, + in der Jahrhundertmitte in Frankfurt am Main, wird in Menzingen / Baden geboren.²¹ Zur Frage der „Heimat(s)verhältnisse“²² siehe unten.

1815, 1.5.: Es besteht für Juden Freiheit von Schutzgeldzahlungen.²³

¹⁸ Becher, Otto: Zur Geschichte der Juden in Menzingen, a.a.O., S. 1.

¹⁹ Armgart, Martin (Bearb.): Archiv der Freiherren von Menzingen. Schlossarchiv Menzingen. Urkundenregesten 1351 - 1805. Stuttgart 2007, S. 411.

²⁰ Veröffentlichungen und Übersetzungen, z. B. Die Judenverfolgung zu Damaskus. Frankfurt 1841; Die fünf Bücher Mosche's, dt. Übersetzung. Rödelheim 1848. Israelitisches Andachtsbuch. Frankfurt 5606; Stimmen berühmter Christen über den damaszener Blutprozeß. Frankfurt 1843; Überzeugung eines Israeliten gegenüber dem Proselytentum. Rödelheim 1842.

²¹ Staatsarchiv Ludwigsburg, F.173, III B. 6262

1818: Josua Liebmann nimmt seinen Dienst als Lehrer in Menzingen auf.²⁴

1824, 23.6.: „Die grundherrliche Herrschaft von Menzingen hat dasige Judenschaft wirklich zur Handfrohnde angehalten und ließ uns durch ihren Diener dazu bitten; da nun aber diese Frohnden niemalen, so lange die Judenschaft existiert, weder von uns gefordert, noch geschehen sind, so glauben wir, daß die Grundherrschaft nie berechtigt sei, uns zu dieser Frohnde anhalten zu können. Indem aber, wenn die Grundherrschaft glaubt, uns zu den Frohnden anhalten zu können, so solle dieselbe uns einen mit derselben bei Einnahme der Judenschaft abgeschlossenen Contract vorlegen, welches dieselbe aber gewiß nicht imstand sein wird; weswegen wir Großherzogliches Amt²⁵ bittlich ersuchen, in dieser Sache gefälligst sprechen zu wollen. Die wir in allerhöchster Submission verbleiben.“ Es folgen zwölf Unterschriften, darunter jene von Hirsch Schlesinger.²⁶

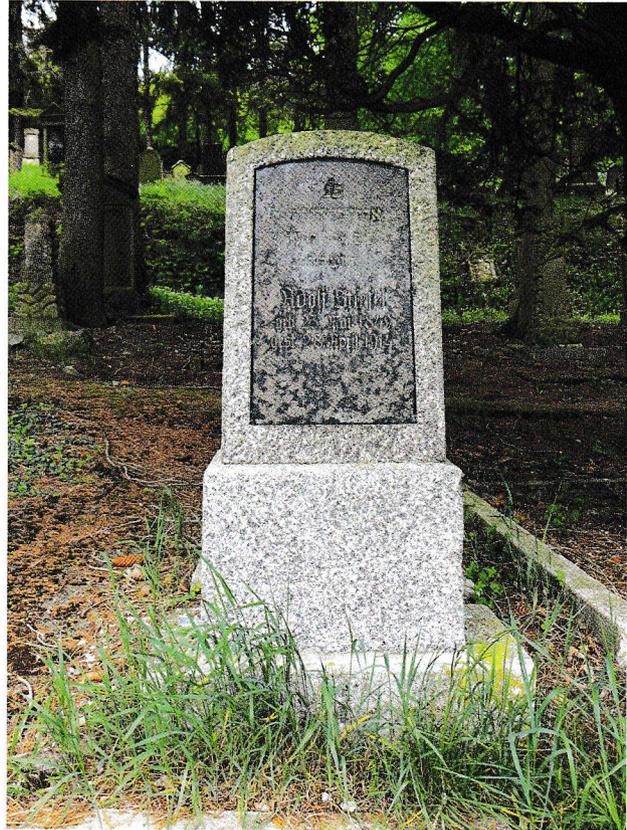


Abb. 4: Grabstein Adolf Stiefel. 1849 – 1914.

²⁴ Vgl. zu Josua Liebmanns Wunsch, eine Ehe zu schließen, in Günter Bienwalds Buch ‚1200 Jahre Menzingen‘, a.a.O., S. 53 f.

²⁵ Wie in solchen Fällen üblich wandte sich das Großherzogliche Bezirksamt mit der Bitte um Stellungnahme an die Grundherrschaft und erhielt (auszugsweise) am 30.7.1824 folgende Antwort, v. a. auch auf den Einwand, nicht frondpflichtig sein zu können, weil die Juden noch nie Frondienste geleistet hätten: „Ein jeder Jude dahier, der von der Ortsherrschaft den Schutz erhielt, hat jährlich 18 f. Schutzgeld zu bezahlen gehabt.“ Weiter führte das Grundherrliche Rentamt aus, dass von ihnen unter den schutzbürgerlichen Verhältnissen sowohl keine Handfrondienste, erst recht keine Spanndienste eingefordert werden, da der Erwerb von Liegenschaften untersagt gewesen wäre. Da ab 1.5.1815 die Juden schutzgeldfrei geworden seien, hätten sie jetzt aus früheren Edikten nicht nur Rechte, sondern - wie die Christen - gleiche Verpflichtungen. Daher bat das grundherrliche Rentamt Menzingen unter Darlegung weiterer Begründungen das Bezirksamt Bretten, das Gesuch um

1824, 12.9.: Über den Vogt in Menzingen zur Bekanntgabe an die ‚Judenschaft‘: „Nach der höchsten Verfügung des Großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 25. Januar 1817 sind die in Schutz stehenden Juden wie christliche Schutzbürger zu behandeln, sie haben daher mit den Christen gleiche Lasten und Frohnden zu tragen; sie werden deshalb mit ihrer Bitte um Befreiung von den, der Grundherrschaft zuständigen Frohnden, abgewiesen.“

1825: U. a. die steigende Zahl der Mitglieder der jüdischen Gemeinde Menzingen veranlasst deren damaligen Vorsteher Hirsch Schlesinger ähnliche oder gleiche Rechte wie ein Wahlbeamter einer bürgerlichen Gemeinde zu beanspruchen. Das Bezirksamt Bretten lehnte dies - hier im konkreten Fall der Befreiung von Fronarbeit - ab.²⁷

1825: In der Publikation „400 Jahre Schulen in Menzingen“²⁸ bezeichnen die Verfasser den „Stand der Schule als gut“ und erwähnen, dass sich der „Israelite Eppinger durch schnelles und sicheres Kopfrechnen“ auszeichne.

1829, 8.12.: „Aron Mannheimer von Menzingen beschwert sich namens der dortigen Judenschaft darüber, daß die Israeliten von der Grundherrschaft zu den Jagdfrohnden beigezogen werden wollen, ob dies gleich noch nie geschehen und gegen ihre Religionsgrundsätze sei.“²⁹

1833, 8.11.: „Dem Handelsjuden Joseph Münzesheimer von Menzingen wurden in der Nacht vom 8. auf den 9. dieses Monats mittelst Einbruchs in dessen Keller drei ganze, eine in der Mitte durchschnittene und ungefähr sechs bis zehn Stücke größere und kleinere Sohlhäute im Wert von 132 fl. - und ein Hänagschloss im Wert von 36 Kreuzer entwendet. Der Bestohlene hat sich erboten, dem Entdecker dieses Diebstahls eine Belohnung von 11 fl. zu geben. ... Bretten, am 10. November 1833. Großherzogliches Badisches Bezirksamt. Ertel.“³⁰

1839, 24.1.³¹: „In Beziehung auf die Heimatverhältnisse des Lippmann Hirsch Löwenstein und seiner Schwester Marianne Löwenstein findet“ zwischen dem Großherzogtum Baden und dem Königreich

²⁷ Stude, Jürgen, Geschichte der Juden im Landkreis Karlsruhe, Karlsruhe 1990, S. 68.

Schreiben vom 9. August 1825 an den „Judenvorsteher Hirsch Schlesinger, daß er als solcher zu keiner Personalfrohndefreiheit berechtigt sei und daß diese nur den eigentlichen Ortsvorständen zustehe.“ Generallandesarchiv Karlsruhe, 343, Nr. 1829.

²⁸ Hertenstein, Wilhelm, und Sommer, Karl: 400 Jahre Schulen in Menzingen. Menzingen o. Jahr, S. 59.

²⁹ Die Grundherrschaft reagiert mit Hinweisen auf den schon erfolgten abweisenden Ministerialerlass vom 25.1.1817 und dessen daraus folgenden Beschluss vom 12. September 1824 und lässt Aron Mannheimer am 23.4.1830 eröffnen, dass die Beschwerde unbegründet sei bzw. es bei der Verfügung vom 13. Oktober 1824 sein Bewenden habe. Generallandesarchiv Karlsruhe 343, Nr. 1829.

Württemberg „eine Differenz statt“.³² Der Hintergrund der unterschiedlichen Meinung zum Heimatrecht und der Staatsangehörigkeit³³ lag in der von württembergischen Behörden nicht erlaubten Heirat des Vaters Löw Löwenstein³⁴ in Dettingen und in einer unterschiedlichen Auslegung des Staatsvertrags von 1816.

1840, 2.9.: „Untertänigste Vorstellung und Bitte des Literaten Lippmann Hirsch Loewenstein, vormals Menzinger³⁵ genannt, gebürtig aus Menzingen³⁶, Großherzogliches Bezirksamt Bretten, seine

³² Bereits 1830 waren die ungeklärten „Heimatverhältnisse“ zur Sprache gekommen. Generallandesarchiv Karlsruhe, 233, Nr. 356.

³³ „Bei den beiden Kindern des Löw Löwensteiner ... war das Großherzogtum Baden vertragsmäßig verpflichtet, die Staatsangehörigkeit derselben anzuerkennen, wie dieses noch jetzt der Fall ist. Es hat zwar das ... Oberamt Weinsberg den Lippmann Hirsch Löwenstein zur Rekrutierung gezogen, worauf sich von badischer Seite gleichfalls berufen wird.“ GLA 233, Nr. 256. „So kann doch hier (in Württemberg, Anm. d. Verf.) nicht unbemerkt bleiben, dass das Großherzogliche Bezirksamt Bretten von 1823 bis 1830 diesem Lippmann Hirsch Löwenstein mehrfach Pässe ausgestellt hat und zwar nach Aussage desselben nach vorgängiger Untersuchung seiner Heimatverhältnisse.“ GLA 233, Nr. 256. „Der königlich württembergische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Großherzoglich Badischen Hofe erlaubt sich nun, Seiner Exzellenz, den Großherzoglichen Badischen Herrn Staatsminister der Auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Blittersdorf, um eine Erklärung zu ersuchen, ... wegen Anerkennung der Marianne Löwenstein und des Lippmann Hirsch Löwenstein als badische Staatsangehörige das Geeignete verfügen zu wollen.“ Graf von Bismark am 23.1.1939 an den Großherzoglich Badischen Staatsminister der Auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Blittersdorf. GLA 233, Nr. 256.

³⁴ Auch Lippmann Löw genannt, Vorsänger. Er hatte in Steinbach bei Hall ein „angeborenes“ Heimatrecht. Von seinen sechs Kindern waren zwei in Baden geboren worden: Marianne Löwenstein(er) am 29.4.1806 in Gemmingen, Lippman Hirsch am 1.12.1809 in Menzingen. Ihr Vater hatte Vorsängerstellen in Gemmingen, 1804 - 1808, in Menzingen, 1808 - 1813, und war ab 1813 in Württemberg bedienstet. GLA 233, Nr. 356. Nach württembergischer Auffassung hatte er durch seine Heirat 1804 „im Ausland“ sein württembergisches Untertanenrecht verloren und die beiden in Baden geborenen Kinder waren als Nachkommen eines Heimatlosen anzusehen.

Der Großvater der genannten Geschwister war Lippmann Jacob, zeitweise als Vorsänger in Steinbach bei Schwäbisch Hall angestellt gewesen.

³⁵ In einer persönlichen Note, archiviert in der Akte GLA 233, Nr. 256, stellte Lippmann Hirsch fest, dass seine Familie im Jahr 1828 zufolge des württembergischen Gesetzes vom 25. März 1828 einen allgemeinen Familiennamen, Löwenstein(er) annehmen musste, dass „mein Vater sich vorher Löw Lippmann schrieb, ich aber, nach meinem Geburtsorte, Lippmann Hirsch Menzinger zeichnete. (gez.) Löwenstein.“ GLA 233, Nr. 256.

³⁶ Der Geburtsort von Lippmann Hirsch Löwenstein, Menzingen, wurde gelegentlich aus verschiedenen Gründen in Frage gestellt. In entsprechenden Anfragen und Antworten auf solche wurden dadurch aber auch unabsichtlich Beweise für die Existenz jüdischer Einrichtungen in Menzingen geliefert. So hieß es in einem Schreiben des Bezirksamts Bretten vom 6.6.1847: „Ist der Vorsteher des Synagogenrats zu Menzingen

Heimatrechts- und Aufenthaltsangelegenheiten betreffend, an das Großherzogliche Badische Hochpreisliche Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten.“

Nach eigener Aussage „wagt es der ehrerbietigst Unterzeichnete das Nachfolgende untertänigst vorzutragen“: Die fortwährende Verzögerung des Entscheids über seine Heimatrechtsangelegenheit „hatte für mich fortwährend die nachteiligsten und unangenehmsten Wirkungen, welche um so kränkender sein müssten, als in dieser Sache ein Fehler von meiner Seite bei gar keiner Gelegenheit begangen worden und ich daher lediglich das Opfer fremder Fehler und Versehen geworden bin.“ Lippmann Hirsch trug insbesondere vor, dass ihm die Ausweisung durch die Stadt Frankfurt am Main bevorstehe, eine der unangenehmsten Folgen, der er ausgesetzt sei, wenn er nicht termingerecht einen Heimatschein vorlegen könne. GLA 233, Nr. 356.

1842, 11.12.: Der Synagogenrat von Menzingen³⁷ schickt einen Plan mit Kostenvoranschlag von Maurermeister Leonhard Vogt in Gochsheim betr. Vergrößerung der Synagoge zur Genehmigung an das Bezirksamt Bretten. Dem Plan hatte die jüdische Gemeinde bereits am 4.12. zugestimmt. Die Bezirkssynagoge Bretten unterstützte das Gesuch mit einem Schreiben vom 15.12.1842 an das Großherzogliche Bezirksamt Bretten: „Von der Notwendigkeit der Vergrößerung der Synagoge zu Menzingen sind wir überzeugt und müssen gegen die Zweckmäßigkeit des vorliegenden Plans nichts erinnern.“³⁸ Der einzige Einwand bestand im etwas zu hohen Preis für Steine und Fuhrlohn, wobei die Erwartung geäußert wurde, dass sich bei öffentlicher Ausschreibung der Preis noch vermindere.

1843, 21.1.: Leonhard Vogt berichtet über seine Inaugenscheinnahme der bestehenden Synagoge in Menzingen: „Auf Antrag der Israelitischen Gemeinde zu Menzingen hat Unterzeichneter an Ort und Stelle die Sache eingesehen ... Ein Überschlag über einen zweiten steinernen Stock an der Synagoge ist überflüssig, indem der erstere nicht so gut gebaut (ist), dass derselbe einen zweiten tragen kann. Die Israelitische Gemeinde ist willens, die Synagoge noch vier bis fünf Jahre stehen zu lassen, während der Zeit würde ihr Fond so stark, daß sie eine neue bauen könnte und die wirkliche zur

ist, findet, eine getreue Fertigung mit Beglaubigung ... einzusenden.“ GLA 233, Nr. 256. Zuweilen fanden sich in den Antworten Äußerungen, welche eine Stimmungslage widerspiegeln, so z. B. in einer Rückantwort des evangelischen Pfarramts Menzingen: „Berichtet das unterzeichnete Pfarramt unter Rücksendung des hierher Mitgeteilten, dass in dem Geburtsbuch der hiesigen Israeliten weder der Name Löw Lippmann, noch der Name Lippmann Hirsch Menzinger, noch endlich der Name Löwenstein sich vorfinde, was, wenn Petent (= Lippmann Hirsch, Anm. d. Verf.) wirklich dahier geboren ist, wie er angibt, nur daraus erklärlich erscheint, dass derselbe seinen Namen irrtümlich angibt, indem **die Juden öfters selbst nicht wissen, wie sie heißen** und wie sie in das Geburtsbuch eingeschrieben sind, oder dass derselbe gar nicht in das Geburtsbuch eingetragen worden ist, indem es damals, wie jetzt, gewesen sein wird, dass nämlich **die Juden an keine Ordnung zu gewöhnen sind**, die Geburt ihrer Kinder jedesmal und zur gesetzlichen Zeit zur Anzeige zu bringen. Menzingen, den 19. Oktober 1847. Evang. Pfarramt.“ GLA 233, Nr. 356.

Wohnung des Lehrers und (zum) Lehrerzimmer einrichten wollte.“³⁹ Der Vorschlag der Israelitischen Gemeinde, die neue Synagoge in einen Garten des Isak Wertheimer daneben zu bauen, wurde von Leonhard Vogt mit dem Hinweis auf die niedere Lage des Grundstücks zugunsten eines höher gelegenen Gartens gegenüber der Synagoge abgelehnt. Der Synagogenrat stellte sich mit Beschluss vom 24.1.1843 hinter den Vorschlag, mit dem Synagogenneubau noch einige Jahre zu warten und Geldsammlungen zu veranstalten.

1844, 26.2.: Aron Münzesheimer wird von der der Israelitischen Gemeinde zum „Einzieher der Synagogenbaufondsgelder“ gewählt.⁴⁰

1847, 6.6.: Anfragen des Bezirksamts Bretten bezüglich der Frage des Nachweises des Geburtsortes von Lippmann Hirsch Löwenstein treffen beim Bürgermeisteramt und dem evangelischen Pfarramt Menzingen ein.

1848, 5./6.3.: Unruhen im Revolutionsjahr: „In der Nacht vom 5./6. des Monats (März) wurden ... einigen Israeliten Fenster eingeworfen. ... in Mentzingen ...“⁴¹

1855, 10.7.: Zustand der Schulräume der jüdischen Schule in Menzingen. Bericht des Bezirksrabbinats Bretten, die Anschaffung eines Lokals für die Israelische Religionsschule in Menzingen und zur Renovation der Synagoge.

„Vor mehreren Monaten hat man in Menzingen die Prüfung der dortigen Israelitischen Religionsschule vorgenommen und bei dieser Gelegenheit die Wahrnehmung gemacht, daß daselbst nicht einmal für die Befriedigung des ersten und unumgänglichsten Bedürfnisses für ein Schullokal gesorgt war. Es musste der Lehrer die Schuljugend in seiner Wohnung, bestehend aus einer engen und niedrigen Stube nebst Alkoven, unterrichten. Gegen diesen Übelstand, der ebenso wohl aus intellektuellen wie aus physischen Gründen nicht länger geduldet werden darf, einzuschreiten, fand man sich um so mehr veranlasst, als man zu gleicher Zeit in Erfahrung gebracht hat, daß der Gemeinde ein anderweites Lokal, welches für die Schule verwendet werden kann, zu Gebote stehe. Es hat nämlich der in Menzingen bestehende Synagogenbaufonds, der im Jahre 1836 durch Beiträge von den Gemeindegliedern zum Zweck eines Neubaus der Synagoge gegründet worden ist, außer seinem nutzbringenden Vermögen von ca. 1100 - 1500 Gulden auch ein gut erhaltenes zweistöckiges Haus, welches sowohl für die Schule als zur Lehrerwohnung ganz geeignet erscheint. In Betracht dieser Verhältnisse machte man es der Gemeinde zur Pflicht, das fragliche Haus zum Schulhause zu verwenden.

³⁹ Generallandesarchiv Karlsruhe. 343, Nr. 1815.

⁴⁰ Generallandesarchiv Karlsruhe. 343, Nr. 1815.

Nach einer abgehaltenen Gemeindeversammlung wurden auch durch Stimmeneinhelligkeit derselben sofort die erforderlichen Einrichtungen getroffen und die Schule dorthin verlegt; somit dieses Haus zum Schulhause übergeben. Allein nicht destoweniger erfuhr man vor wenigen Tagen, daß die Gemeinde das nunmehrige Schulhaus ohne alles Weitere inzwischen an ein Privatindividuum käuflich zum Eigentum getreten habe. In einem von dem Synagogenrat deshalb abgeforderten Bericht bestätigt derselbe, diese mit Nichts gerechtfertigten Tatsache durch Vorlage des abgeschlossenen Kaufvertrages, der jedoch in Folge diesseitiger Reklamation bis jetzt nicht gewährt ist. Nach diesem Vertrage will dem Käufer das fragliche Haus sogar um einen Preis überlassen werden, um den es für die Gemeinde als Schulhaus bestimmt war.

Wir erachten es für unsere Pflicht, gegen diese Veräußerung, die zum Nachteil für die Schule unbenommen ist, Einspruch zu erheben und ein Wohllobliches Bezirksamt geziemendst zu ersuchen, eine Verfügung an die Israelitische Gemeinde Menzingen gefälligst erlassen zu wollen, vermöge deren der beabsichtigte Verkauf des zum Schulhause bestimmten Gemeindehauses, bevor nicht auf andere Weise für ein angemessenes Schullokal gesorgt ist, auf das Strengste untersagt wird. Wobei wir ferner berichten, daß der zum Zweck eines einstigen Neubaus der Synagoge gebildete Fonds keinesfalls den Charakter hat, daß nicht auch ein Teil desselben zur Anschaffung eines Lokals für die Religionsschule verwendet werden dürfe, da das Vermögen dieses Fonds dadurch seinem Zweck nicht nur nicht entzogen, sondern vielmehr recht eigentlich seiner Bestimmung gemäß verwendet wird. Eine Baukommission, die ein Großherzogliches Bezirksamt gefälligst beauftragen wolle, von der Synagoge in Menzingen Einsicht zu nehmen, wird es bestätigen, daß **eine angemessene Renovation ... die erst seit 68 Jahren gebrauchte und gut unterhaltene Synagoge noch viele Jahre für die Bedürfnisse der Isr. Gemeinde zu Menzingen brauchbar macht**, während welcher Zeit das jetzige in Zins tragende Kapital ein bestehendes Vermögen des Fonds zu einer Summe anwachsen kann, die mehr als hinreichend ist, die Kosten des einstigen Neubaus zu decken.“⁴² Auf dieses Schreiben vom 10.7. reagierte der Synagogenrat⁴³ wie folgt:

„In Folge verehrlicher Aufforderung vom 11. d. M. beehren wir uns ... zu berichten: Die von dem Gr. Bezirksrabbinat vorgetragene Tatsache können wir nicht in Abrede stellen und wird die Wahrheit und Richtigkeit derselben in allen Beziehungen zugestanden. Es wird aber durch den Umstand für gerechtfertigt erscheinen müssen, daß der unterzeichnete Synagogenratsvorstand Weis Lindauer in Rücksicht des fraglichen Hauses in eine mißliche Stellung versetzt war. Denn während er einerseits als Vorsteher wünschen mußte, daß fragliches Haus seiner bereits übergebenen Bestimmung erhalten werde, war er andererseits teils als Bevollmächtigter des früheren (nach Amerika ausgewanderten) Besitzers zum Verkaufe ermächtigt, teils dazu genötigt durch das - wahrscheinlich

⁴² Das Bezirksrabbinat Bretten beantragte daher am 10.7.1855: „Ein Wohllobliches Bezirksamt wolle in Erwägung unserer vorgetragenen Gründe eine Kommission zur Prüfung unserer Angaben nach Menzingen beordern und wie geschehen einen Beschluss dahin fassen: Es sei der Verkauf fraglichen zum Schullokal bereits verwendeten Hauses“ rückgängig zu machen. Außerdem sollte die Renovation der Synagoge sofort in Angriff

durch Anstiftungen hervorgerufene - Verlangen eines Teils der Gemeindemitglieder, nachdem sie vorher einstimmig für die Beibehaltung zum Schulhause sich erklärt hatten. Umso erwünschter wäre es uns daher nunmehr, wenn dem Antrage des Großherzoglichen Bezirksrabbinats bezüglich der Abordnung einer Baukommission von einem Großherzoglichen Bezirksamte Folge gegeben würde, da wir selbst die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der beantragten Maßnahmen einsehen. Ohnehin bedarf auch, was durch die abzuordnende Baukommission ... erhoben werden wolle, unser Frauenbad einer notwendigen Verbesserung, die aber nicht hergestellt werden kann, ohne daß ein Teil der von dem Lehrer bisher innegehabten Wohnung dazu verwendet wird, wodurch nun dieselbe für Letzteren nicht mehr bewohnbar ist. Unter diesen Verhältnissen ist es keinesfalls zu verkennen, daß wir eines Schulhauses dringend benötigt sind und stimmen wir dafür, daß das bereits zum Schulhause⁴⁴ verwendete Haus seiner Bestimmung verbleibe.

Hinsichtlich des Synagogenbaufonds bemerken wir noch, daß zur Zeit seiner Gründung die Gemeinde größer war, als jetzt und man nach dem Verhältnis der damaligen Seelenzahl unserer Gemeinde den Neubau unserer Synagoge als ein in nicht zu ferner Zeit eintretendes Bedürfnis ansah; dieses Verhältnis hat sich jedoch in der Zwischenzeit in Folge der **Auswanderung von mehreren Familien und jungen Leuten**, denen wahrscheinlich noch andere folgen werden, sehr geändert, so **daß unsere jetzige Synagoge**, wenn die beantragte Renovation zur



**Abb. 5: Die Menzinger Synagoge von 1871.
Aufnahme aus dem Jahre 2021, Gartenseite.**

⁴⁴ 1855, 17.9.: Aus einem Gutachten der Bezirksbauinspektion Bruchsal, das israelitische Schulhaus in Menzingen betreffend. Dieser dreieinhalb Seiten umfassende Bericht informiert umfassend über das israelitische Schulhaus. Das Gebäude in einer Seitenstraße von Menzingen liegend, ist zweistöckig, der untere Stock von Mauersteinen, der obere Stock von Riegelwerk erbaut. ... Das Gebäude ist im Innern so feucht, daß der Fußboden im unteren Stockwerk niemals trocknet ... dementsprechender Gestank. Das Gebäude ist 26,9 m lang und 23,0 tief, der erste Stock 7.6 Fuß, der zweite 11,1 hoch. Der untere Stock ist in zwei Hälften geteilt,

Ausführung kommt, **noch ein ganzes Jahrhundert unserem Bedürfnis entspricht.** Fritz Lindauer, **Julius Stiefel.**⁴⁵

Mit diesem Statement hatte sich zwar die Diskussion um den Synagogenbau nicht erledigt, aber doch immerhin um mehr als ein Jahrzehnt in die Siebzigerjahre hinein verschoben.

1856, 22.7.: Ende von Renovationsarbeiten: Das (rituelle) Frauenbad ist nach Vorschrift wieder hergestellt.⁴⁶ Am 21. Oktober 1857 heißt es aber bereits wieder, „dass das vorhandene Frauenbad in seinem jetzigen Zustand nicht wohl fernerhin beibehalten werden kann, da es teils in seinen Räumen viel zu beschränkt, teils so unpassend gelegen ist.“⁴⁷

1858, 21.1.: Aus einer Mitteilung der Bezirkssynagoge geht hervor, „daß das betreffende Frauenbad ohne weitere Bauveränderungen dem Bedürfnisse zur Not entspreche.“⁴⁸

1864, 27.7.: Gemeindemitglieder aus Menzingen beteiligen sich an Geldsammlungen für den Bau jüdischer Armen- und Pilgerwohnungen in Jerusalem. „Durch Rabbiner Liberles gesammelt in Bretten und Menzingen fl. 12, 22 1/2 Kreuzer, abzüglich Porto fl. 12, 6 1/2 Kreuzer.“⁴⁹

1869, 15.8.: Für Menzingen wird ein Lehrer gesucht: „Offene Lehrerstelle. Ein Religionslehrer, der schon als Vorsänger und Schächter praktiziert hat, wird zur Ausübung sämtlicher Funktionen unter Zusicherung annehmbaren Gehalts zum alsbaldigen Eintritt aufzunehmen gesucht. Bewerber dieser Stelle belieben sich entweder persönlich oder brieflich anher zu wenden. Menzingen, den 15. August 1869. Der Synagogenratsvorstand.“⁵⁰

1870, 27.8.: Verbindungen in die USA: Notar Brunner in Flehingen ersucht das Großherzogliche Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten in Karlsruhe um Übermittlung zweier Notifikationen auf diplomatischem Wege⁵¹, die Teilung auf Ableben des Handelsmann Judas Koppel⁵² Ehefrau

⁴⁵ Generallandesarchiv Karlsruhe. 343, Nr. 1815.

⁴⁶ Vgl. hierzu: Hier ist nichts anderes als Gottes Haus - Synagogen in Baden-Württemberg. Teilband 2: Hahn, Joachim: Orte und Einrichtungen. Stuttgart 2007, S. 263.

⁴⁷ Generallandesarchiv Karlsruhe. 343, Nr. 1815.

⁴⁸ Generallandesarchiv Karlsruhe. 343, Nr. 1815.

⁴⁹ Der Israelit vom 27.7.1864, S. 401. Die Zeitschrift Der Israelit veröffentlichte in den Folgejahren 1867 und 1868 weitere Ergebnisse von Sammelaktionen. „Spenden für die Armen des Hl. Landes. ... durch Rabbiner Liberles in Bretten, von ihm selbst 57 Kreuzer, Gemeinde Menzingen 2 fl., 19 Kreuzer, zusammen 3 fl. 10 Kreuzer, abzgl. Porto 3 fl., 9 Kreuzer.“ Der Israelit vom 15.5.1867. Im Jahre 1868: Spende Liberles 18 Kreuzer, Gemeinde Menzingen Machaz. Hasch. 2 fl. 42 Kreuzer, zusammen 3 fl. (Der Israelit v. 20.5.1868.)

Babette, geb. Liebmann von Menzingen betreffend, an Sidonia (Zierle) Koppel, Ehefrau des Heinrich Orth in New York und Maria Koppel, Ehefrau des Simon Lemberger in Coruna.

1871, 22.12.: Zur Einweihung der neuen Synagoge: „In Menzingen wurde am 22. v. Monats (Dezember) die neuerbaute Synagoge durch Herrn Bezirks-Rabbiner Schleißinger in Bruchsal eingeweiht. Die Einweihungsrede erfreute sich allseitigen Beifalls.“⁵³ Die Entwicklung der Zahl der Gemeindemitglieder hatte letztlich dazu geführt, seit 1840 angestellte Überlegungen zum Umbau und einer Vergrößerung der bestehenden Synagoge fallen zu lassen und einen Neubau anzustreben.



**Abb. 6: Das ehemalige Synagogengebäude in Menzingen.
Aufnahme aus dem Jahre 2021. Straßenseite.**

1876, 30.9.: Judas Koppel aus Menzingen, genannt „Judele Menzingen“, stirbt am 30.9.1876 in Menzingen.⁵⁴

1876: Lehrer Josua Liebmann stirbt im April achtzigjährig und wird auf dem jüdischen Friedhof in Eppingen bestattet.⁵⁵ Im gleichen Jahr endete auch die Zeit der jüdischen Konfessionsschule in Menzingen.⁵⁶

Josua Liebmann hatte fünf Jahrzehnte in Menzingen gewirkt, anschließend acht Jahre in Mühlbach.⁵⁷

1878, 20.11.: Die Religionsschul-, Vorsänger- und Schächterstelle soll durch eine geeignete

⁵² Babette Koppel, geb. Liebmann, + 4.2.1870; Judas Koppel, + 30.9.1876.

⁵³ Der Israelit v. 8.1.1872, S. 23.

⁵⁴ Stude, Jürgen: Geschichte der Juden im Landkreis Karlsruhe. Karlsruhe 1990, S. 63.

⁵⁵ Der Israelit v. 17.5.1876, 2. Beilage zu Nr. 20.

⁵⁶ Hier ist nichts anderes als Gottes Haus - Synagogen in Baden-Württemberg. Teilband 2: Hahn, Joachim: Orte und Einrichtungen. Stuttgart 2007, S. 263.

⁵⁷ Auf dem Grabstein 367 des Eppinger jüdischen Friedhofs wurde er als gottesfürchtiger Mann, gerecht und aufrecht, auch sehr sittsam beschrieben. Er war der Sohn des Elieser, Menzingen, verstorben in Mühlbach am

Persönlichkeit ledigen Standes besetzt werden.⁵⁸

1879, 3.9.: Die Dokumentation von Spendernamen in der Zeitschrift Der Israelit ermöglicht es, eine Reihe von Namen aktiver Gemeindemitglieder zu nennen: Für die Abgebrannten in Utian und Pokroi (Russland). Menzingen. Durch Vorstand M. Lindauer: M. Lindauer 1.50, S. Lindauer 2, V. Lindauer 1, Kfm. Westheimer 1, M. Herzog 2.50, J. Stiefel 1.50, G. Herzog 2, A. Westheimer 0.50, F. Ledermann 1.50 F. Schießinger 1, L. Schießinger 1, L. Schießinger 1, zusammen 16.50 Mark.⁵⁹

1879, 17.10.: Ausschreibung einer Stelle in Menzingen: „Die Religionsschul-, Vorbeter- und Schächterstelle zu Menzingen ist zu besetzen. Das Einkommen besteht in einem jährlichen Gehalt von fünfhundertundfünfzig Mark, einer freien Wohnung für einen Verheirateten und in den obengenannten Funktionen entfließenden Gefällen. Dasselbe kann durch zweimal wöchentliche Religionsunterrichtserteilung in der Kultusgemeinde Münzesheim um mindestens ca. 180 Mark per Jahr vermehrt werden. Süddeutsche erhalten den Vorzug.“⁶⁰

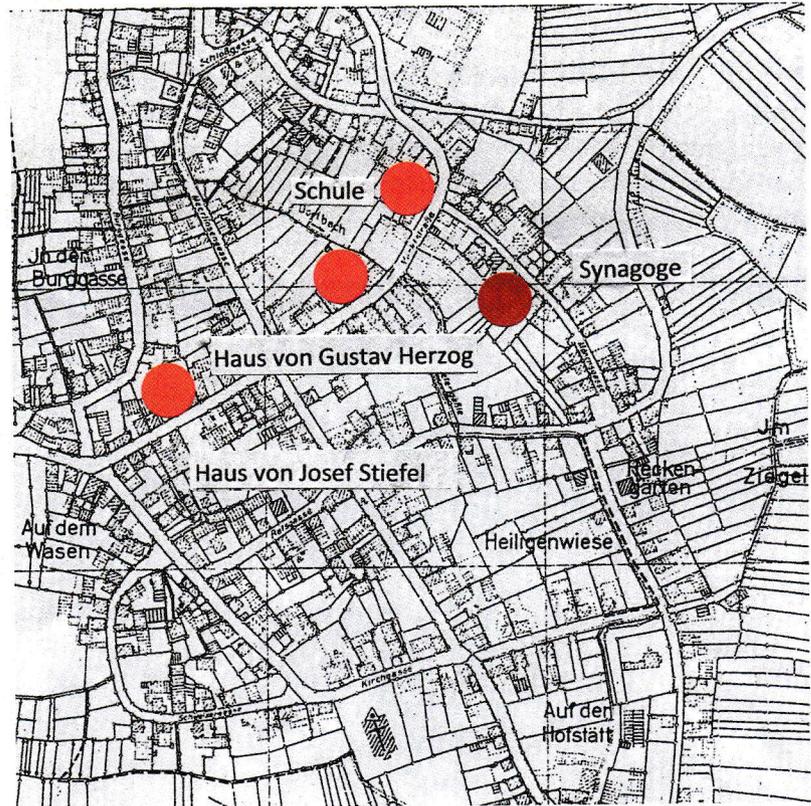


Abb. 7: Lage der ehemaligen Synagoge von Menzingen.

⁵⁸ Die nahezu gleich wie am 17.10. 1879 angebotene Stelle unterschied sich vor allem darin, dass ein lediger Bewerber gesucht wurde. Der Israelit v. 20.11.1878, S. 1150.

⁵⁹ Der Israelit v. 3.9.1870, S. 4. An der Währungsangabe ist zugleich erkennbar, dass die Zeit des Deutschen bzw. Norddeutschen Bundes seit 1871 vorbei ist, das neue II. Deutsche Reich seit 1871 existiert. In der Spendenübersicht vom 13.7.1881 mit einem Wert von 27 Mark finden wir weitgehend die gleichen Namen wie am 3.9.1870, nur K. Werth trat als Name neu auf. Der Israelit v. 13.7.1881.

1880: Die Gemeinde Menzingen beschließt, die Fortbildungsschule auf den Sonntag zu legen, da die jüdische Gemeinde Bedarf an Volksschulraum für sechs Stunden Religionsunterricht hat.⁶¹

1881, 13.7.: 27 Mark Spenden für Glaubensbrüder in Südrussland.⁶²

1887, 6.6.: Spende für das Heilige Land durch Bezirksrabbiner Schlesinger von der Gemeinde Menzingen: 13, abzgl. Porto 12.90 Mark.⁶³

1890, 11.12.: Acht Gemeindemitglieder spenden 8.50 Mark für „abgebrannte Glaubensgenossen in Saloniki.“⁶⁴

1891, 18.9.: **Josef Stiefel**, der spätere zuletzt in Menzingen lebende Jude bzw. Vorstand einer jüdischen Familie, wird geboren.

1891, 11.5.: Die Schächterstelle wird erneut ausgeschrieben.⁶⁵

„Die Religionsschul-, Vorsänger- und Schächterstelle zu Menzingen ist anfangs August des Jahres zu besetzen, Fixum 600 Mark, Nebeneinkünfte ca. 300 Mark und freie Wohnung. Geeignete deutsche Bewerber haben ihre Franko-Meldungen mit den nicht zurück gegeben werdenden getreuen Zeugnisabschriften innerhalb von drei Wochen einzusenden an die Gr. Bezirkssynagoge in Bretten.“⁶⁶

1892: Funktionierende Viehmärkte waren auch maßgeblich von Tierhandel treibenden jüdischen Familien abhängig. Vom Viehhandel lebten viele jüdische Familien in Gemeinden wie Menzingen, aber eben auch die Marktgemeinden,



Abb. 8: Malermeister Willi Karl mit Herbert und Kurt. Rechts: Mutter Stiefel mit Kurt, Alfred, Gertrude und dem Mädchen Rosenbaum.

⁶¹ Hertenstein, Wilhelm, und Sommer, Karl: 400 Jahre Schulen in Menzingen. Menzingen o.J., S. 64.

⁶² Der Israelit, Heft 28, 13.7.1881.

⁶³ Der Israelit v. 6.6.1887.

⁶⁴ Der Israelit v. 11.12.1890, S. 1758.

die darunter litten - wie 1892 - wenn die jüdischen Beschicker weitgehend ausblieben.⁶⁷

1893, 29.6.: Lehrer Gundersheimer, Menzingen, spendet für Glaubensbrüder im Heiligen Land sieben Mark.⁶⁸

20. Jahrhundert

1900: Die Zigarrenfabrik Landauer⁶⁹ sucht einen Auszubildenden: „Lehrling mit guter Schulbildung zum sofortigen Eintritt, eventuell per 1. Januar 1901, gesucht. Selbstgeschriebene Offertbriefe sind zu richten an die Menzinger Zigarren-Fabrik, Hermann Lindauer⁷⁰, Menzingen, Baden.“⁷¹

1903: Werbung für ein koscheres Restaurant in Bad Ilmenau, Thüringen:
„Koscher Pension und Restaurant Koscher in Bad Ilmenau (Thür.). Eröffnet am 1. April 1903. Eisenberger, Lehrer z. Zt. in Menzingen (Baden).“⁷²

1903: Badener Lehrer, darunter auch **Lehrer Prager aus Menzingen**, wehren sich u. a. durch eine Resolution in der Zeitschrift Der Israelit: „Die unterzeichneten jüdischen Lehrer in Baden, die neben den Rabbinern des Landes „sich als die berufenen Vertreter der jüdischen Lehre“ betrachten müssen, denen die religiöse Unterweisung und Erziehung der Kinder anvertraut ist, und die ihr verantwortungsvolles und schwieriges Amt in Schule und Gemeinde treu und gewissenhaft wahrnehmen, weisen die im Leitartikel der Nr. 86 des „Israelit“ erhobene Anschuldigung: „In keinem Lande wird der Abfall vom altüberlieferten traditionellen Judentum von den berufenen Vertretern der jüdischen Lehre so gefördert, als hier in Baden“ mit tiefer Entrüstung zurück. Desgleichen protestieren wir, soweit wir mit dem Schächteramt betraut sind, mit aller Entschiedenheit gegen die

⁶⁷ Stude, Jürgen: Geschichte der Juden im Landkreis Karlsruhe, a.a.O., S. 116.

⁶⁸ Der Israelit v. 29.6.1893, S. 4.

⁶⁹ MKR-Tabakindustrie-Lindauer, online 19.5.2021.

⁷⁰ Herstellungspalette: nur Zigarren. Hermann Lindauer, * 26.8.1866 in Menzingen, + 13.12.1932 in Bruchsal, jüd. Fh., Grabstelle 192. Eltern: V > Samson A. Schmuel Lindauer, M > Ernestine ‚Esther‘ Lindauer (Wormser). Verheiratet mit Berta Hess. Kinder: Ella Schloss, Gretel ‚Egi‘ Lindauer, Martha Wiener, geb. Lindauer, Gertrud Lindauer. Geburtstag Hermann Lindauer im Ortssippenbuch Menzingen, a.a.O.: 28.

Geschwister: Sigmund A. Lindauer, * 23.12.1851; Emma Hirsch, * 9.10.1853; Moritz Lindauer, 27.12.1854; Thekla Sarah Kaufmann, * 20.2.1858, (Geburtsjahrangabe auch: 1857); Liebmann Lindauer, * 1859; Lina Lindauer, * 1860; Albert Lindauer, * 17.2.1862; Sidonia Lindauer, * 1863; Samuel Lindauer, * 6.4.1865; Augusta Lindauer, * 8.4.1869.

⁷¹ Der Israelit v. 31.10.1900.

⁷² Der Israelit vom 29.1.1903, S. 173. Weitere Anzeige in Nr. 26 vom 2.4.1903, S. 580: Herrliche und gesunde

in dem genannten Artikel aufgestellte kränkende Behauptung, „daß die Handhabung der Schechita (in Baden) der Gleichgültigkeit ausgeliefert ist.“⁷³

1914, 28.7.: Mit Beginn des 1. Weltkriegs, - 28. Juli erklärt Österreich den Krieg an Serbien, am 1.8. Deutschland an Russland und am 3.8. an Frankreich - wird auch Josef Stiefel Soldat. Er übernimmt zugleich das väterliche Geschäft⁷⁴, das er nach dem Ende Krieges wieder intensiv betreibt.

1918, 6.7.: Felix Ledermann⁷⁵, verheirateter Kaufmann aus Menzingen, Sergeant beim Reserve-Infanterie-Regiment 119, stirbt nach vorhergehender Verwundung im Feldlazarett 274 in Dechy.⁷⁶ Felix war ein Sohn des Ferdinand Ledermann, * 17.1.1853 in Menzingen, + 5.3.⁷⁷1933 in Heilbronn. Felix' Frau Fri(e)da, * 30.4.1887 in Menzingen, führte das Geschäft bis 1938 weiter, erhielt auch 1934 das „Ehrenkreuz für Witwen“ und glaubte vor einer Deportation geschützt zu sein. 1941 wurde sie über das Lager Killesberg nach Riga gebracht und dort ermordet.

1921, 7.12.: Auflösung der Jüdischen Gemeinde Menzingen - Verkauf der Synagoge an die bürgerliche Gemeinde Menzingen.⁷⁸ Vier Jahre später leben noch Josef Stiefel und seine Familie, sowie zwei Mitglieder der Familie Schlesinger in Menzingen.⁷⁹

⁷³ Erste Beilage zu Nr. 96 des Israelit.

⁷⁴ „Manufakturen und Felle“, Stude, Jürgen, Geschichte der Juden im Landkreis Karlsruhe, a.a.O., S. 215.

⁷⁵ Felix Ledermann, Berufsangabe Kaufmann, hatte mindestens ab ca. 1909 seinen Wohnsitz in Heilbronn, denn im Adressbuch der Stadt von 1909 war die Deutschhofstr. 11 als Anschrift angegeben. Im gleichen Haus betrieb Ferdinand Ledermann, Kaufmann, eine Werkzeug- und Kleineisenhandlung. Adressbuch Heilbronn, 1909, S. 447. Das Adressbuch der Stadt Heilbronn vom 1. Weltkriegsjahr 1914 belegt, dass Felix und Ferdinand Ledermann inzwischen in die Allerheiligenstraße 32 umgezogen waren. Der Betrieb firmierte mit Ferdinand Ledermann & Sohn, Eisen-, Metall-, und Holzwaren, Werkzeuge. Adressbuch Heilbronn, 1914, S. 447. Fri(e)da Ledermann führte das Geschäft bis zur Arisierung 1938, wurde 1941 nach Riga deportiert und dort erschossen. Stadtarchiv Heilbronn, ZS-5839.

⁷⁶ Felix Ledermann, * 25.9.1878 in Menzingen, Res.-Inf.-Reg. 119, 1. M.G.-Kompanie, verwundet am 1.5.1918 bei Neuville-Vitasse (Arras), Frankreich, gestorben am 6.7.1918 in Dechy. Oberrechnungsrat Nuding (Hrsg. im Auftrag der Stadt Heilbronn): Ehrenbuch der Gefallenen der Stadt Heilbronn 1914 - 10. Heilbronn 1926, S. 160. Der Verstorbene liegt auf der Kriegsgräberstätte Dourges / Frankreich, Block 1, Grab 428. Kriegsgräbersuche online, aufgerufen 23.5.2021.

⁷⁷ Nach Darstellung der Publikation „Der jüdische Friedhof Heilbronn-Sontheim“, erarbeitet von Schülern der Helene-Lange-Realschule Heilbronn und dem Arbeitskreis Jüdischer Friedhof Heilbronn-Sontheim, starb Ferdinand Ledermann am 5.6.1933. Er wurde auf dem jüdischen Friedhof Heilbronn-Sontheim begraben. Karteinr.: „Asyl“. Schüler der Helene-Lange-Realschule Heilbronn und Arbeitskreis Jüdischer Friedhof Heilbronn-Sontheim: Der jüdische Friedhof Heilbronn-Sontheim. Ohne Ort 1987, S. 22.

⁷⁸ Günter Bienwald schrieb in seiner Publikation „1200 Jahre Menzingen“, a. a. O., auf der Seite 56 zum Wegzug

1926, 4.9.: Das Inventar der aufgelassenen Menzinger Synagoge findet von 1926 bis 1938 im Saal der Israelitischen Bethausgemeinschaft Adaß Jeschurun in der Rennfeldstraße in Pforzheim eine zweite Verwendung.

„... Die Adaß Jeschurun verfügt jetzt über eine schöne und würdige Synagoge mit 60 Männer- und 50 Frauenplätzen, welche früher der leider eingegangenen Gemeinde Menzingen bei Bruchsal gehörte, nebst einer herrlichen Tora ... damit (ist) das vorhandene Inventar ergänzt. Es ist zu wünschen, dass die Adaß Jeschurun, welche

das traditionell gesinnte Element der Pforzheimer, von jeher neologen Gemeinde darstellt, den vielen und schweren Aufgaben, welche ihrer warten, mit Gottes Hilfe gerecht werden kann.“⁸⁰

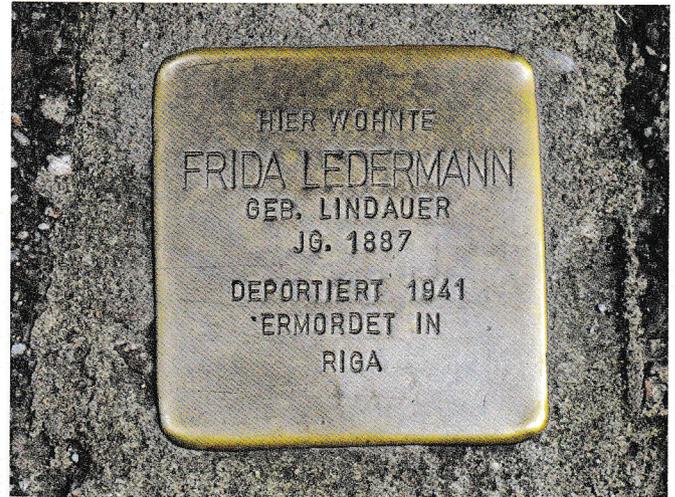


Abb. 9: Ein Stolperstein in Heilbronn erinnert an Frida Ledermann.

1928, April: Dr. Otto Becher veröffentlicht in „Bruhrain und Kraichgau“ Nr. 1/2 Beiträge zur Geschichte der Menzinger Juden, zwei Jahre später folgten in Nr. 11 auf den Seiten 1 bis 3 seine Ausführungen zu jüdischen Familien in Menzingen und deren Namen, z. B. Schlesinger, Eppinger, Liebmann (Lippmann), Heidelheimer, Kaufmann, Münzesheimer, **Menzinger**, Mannheimer, Ledermann, Menges, Westheimer, Maier, Lindauer, Schwarz, **Koppel**, Tobriner, Herzog, Jeremias, Moch und **Stiefel**: „Julius Stiefel, geb. 2.⁸¹ Dezember 1815 in Richen⁸², Sohn von Samuel und Helene Stiefel, und Eva Helena Liebmann, geb. 9. Dezember 1818 (1843), Tochter von Josef Liebmann, gest.

Gustav Herzog mit seiner Familie im Mai 1921 den Ort.“ Die Aussage zur Landflucht - insbesondere im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts - mag ja richtig gewesen sein, aber der Aufenthalt der Familie Josef Stiefel bis 1938 widerspricht dieser Feststellung eindeutig der Anmerkung zu Gustav Herzog. Mit Gustav Herzog dürfte der Sohn von Marx Herzog gemeint gewesen sein, der am 21.5.1853 in Menzingen geboren wurde und am 24.4.1928 in Bruchsal gestorben ist. Nach Becher, Otto, Bilder aus Menzingsens Vergangenheit, a.a.O., S. 305, hatte er in Menzingen einen Handel mit Landesprodukten.

⁷⁹ Becher, Otto: Bilder aus Menzingsens Vergangenheit, herausgegeben vom Heimat- und Museumsverein Menzingen. S. 305. In dieser Publikation werden auf der Seite 306 auch die „zuletzt ausgewanderten Familien,“ u. a. werden die Namen Stiefel, Ledermann, Schlesinger, Lindauer, Westheimer und Herzog genannt, als „fleißige und höfliche Leute mit friedlichem Familienleben und guter Kindererziehung“ gelobt.

⁸⁰ Der Israelit Nr. 38 v. 16.9.1926, S. 6.

⁸¹ Im Ortssippenbuch Menzingen, a.a.O.: 9.12.1815.

⁸² In Richen gab es 1801 69 jüdische Einwohner. Anlässlich der Annahme erblicher Familiennamen ist auch der Name Stiefel überliefert worden: Bisheriger Name > Aron Kaufmann. künftiger Familienname: Stiefel.

20. Juli 1849 und dessen Ehefrau Esther Reiß, gest. 19. Dezember 1853, deren Kinder: Caroline, geb. 20.5.1845; 2. Clara, geb. 6.3.1848; 3. Adolf, geb. 23. Mai 1849; 4. Josef, geb. 19.11.1854; 5. Erna, geb. 4.8.1857; 6. Leopold, geb. 21.9.1863. Adolf starb 28.4.1812; Josef starb 21.6.1928. Leopold starb?⁸³

1930, 21.8.: Josef Stiefel spendet zur Unterstützung der Glaubensbrüder im Heiligen Land für das Jahr **1929** 2,76 Ch. (Challogeld).

1933, 30.1.: Die Nationalsozialistische Partei Deutschlands übernimmt die Regierung und baut schrittweise ihre Diktatur auf.

1936: Josef Stiefel wird der Gewerbeschein entzogen.

„Soweit ich - ich war ständiger Kunde - beurteilen kann, ging das Geschäft sehr gut. Der Sohn der Eheleute Stiefel besuchte die höhere Schule. In den Jahren 1936 bis 1937 schien der Ertrag des Geschäfts sehr stark abzunehmen. Dies kam daher, dass den Leuten verboten war, ein jüdisches Geschäft zu betreten und bei Juden zu kaufen.“⁸⁴

„Im Jahre 1937 ging das Geschäft sehr herunter, da die Leute Angst hatten, das Geschäft zu betreten und dort zu kaufen. Im Sommer 1938 wurde das Geschäft⁸⁵ geschlossen.“⁸⁶

1937: Die jüdische Gemeinde Odenheim - der Menzingen nach deren Auflösung 1921 zugeordnet worden war - wird ebenfalls aufgelöst.⁸⁷

1938, 20.11.: Josef Stiefel, der letzte noch mit seiner Familie in der Gemeinde Menzingen lebende jüdische Einwohner, verlässt seine Heimat und wandert in die USA aus.

Die Tage zuvor, vom 12. bis 20. 11., war er im Konzentrationslager Dachau bei München interniert worden⁸⁸ und kam nur unter der Bedingung, sofort zu emigrieren, frei.

1938: Aus einem 1956 in New York geschriebenen Lebenslauf von Josef Stiefel: „Ich, Josef Stiefel, ... bin am 18. September 1891 in Menzingen / Baden geboren. Dort besuchte ich für vier Jahre die Volksschule und anschliessend für vier Jahre die Realschule in Bruchsal / Baden. Danach kam ich in die Lehre nach Lichtenau bei Kehl und zwar in den Eisenwarenhandel bei der Firma Nathan Rose. Nach Beendigung der Lehrzeit war ich Angestellter in verschiedenen Eisenhandelsfirmen. Im April 1914 starb mein Vater⁸⁹ und ich übernahm das väterliche Geschäft, Manufakturwaren und

⁸³ Becher, Otto: Die jüdischen Familien in Menzingen, a.a.O., S. 2.

⁸⁴ Aus einer Erklärung von Wilhelm Merkle, 22.1.1957. Archiv Reinhold Ratzel.

⁸⁵ Hauptstraße 137, Menzingen.

⁸⁶ Aus einem Schreiben von Albert Wössner, 21.1.1957. Archiv Reinhold Ratzel.

⁸⁷ Frdl. Mitteilung von Kurt Fay, s07062021, arcju.

Lebensmittel, in Menzingen. Während des Krieges war ich Kriegsteilnehmer. Nach Beendigung des Krieges ging ich wieder in mein Geschäft zurück und handelte teilweise noch in Rohfellen⁹⁰. 1921 heiratete ich⁹¹. Ich bereiste die Umgegend von Menzingen, während meine Frau das Geschäft führte. Das Geschäft befand sich in unserem Haus Hauptstrasse 137⁹² und hatte zwei Schaufenster. Es ging

⁹⁰ Aus einem Schreiben betr. wirtschaftlicher Verhältnisse an das Landesamt für die Wiedergutmachung Karlsruhe, dort eingegangen am 20.1.1956, ergänzte Josef Stiefel: „In den Nachkriegsjahren setzte ich etwa im Jahr RM 25000.- um. Dieses trifft auch für die Jahre 1931, 1932, 1933 und 1934 zu. Ich gab in einer vorherigen eidesstattlichen Erklärung an, dass ich RM 5 - 6000.- im Jahr verdiente. Ich kann hiermit behaupten, dass dieses eine niedrige Angabe ist, die ich daher angab, weil ich keine genauen Unterlagen mehr habe, jedoch weiss, dass ich diese Summe bestimmt verdient habe. Ich erinnere mich, dass ich allein jede zweite Woche RM 150.- an Rohfellenverkauf einnahm, wovon ein Reinverdienst von 40 % für mich übrigblieb. Dieses war in Wirklichkeit nur ein Nebengeschäft, während die Einnahmen und der Verdienst in den Manufakturwaren und (im) Lebensmittelgeschäft natürlich viel höher war(en). In 1935 wurde der Umsatz vielleicht in die Hälfte geteilt und zwar durch den bekannten Boykott, so auch der Verdienst. In 1936 und 1937 war der Umsatz kaum RM 10 000.- im Jahr, so dass ich meine Spesen decken konnte und vielleicht noch RM 1 500.- bis 2 000.- Verdienst hatte. 1938 bekam ich schon keine Warenlieferungen mehr, so dass ich in diesem Jahre, wo ich nur bis Sommer das Geschäft offen hatte, überhaupt keinen Verdienst hatte. In 1939, in USA, war es mir mit meinen 48 Jahren ohne Sprachkenntnisse schwer, überhaupt etwas zu verdienen. Dazu kam, dass die Zeiten in Amerika auch schlecht waren. Ich musste versuchen, als Gelegenheitsarbeiter eine Stelle zu bekommen und arbeitete vier Wochen in einer Firma, wo ich \$ 8.- wöchentlich verdiente. 1940 war es mir schon möglich, vier Monate im Jahr zu arbeiten und zwar mit dem gleichen Wochenlohn. 1941 arbeitete ich sechs Monate im ersten 3/4 Jahr mit einem Wochenlohn von \$ 15.-.“ Archiv Reinhold Ratzel.

⁹¹ Josef Stiefel, Heirat mit Johanna Stiefel, geb. Prager, *12. oder 14.3.1885 in Wenings, + 13.2.1990. Kinder: Alfred * 26.3.1926, + 26.6.2015, Kurt * 31.12.1931, + 9.2.1954, Gertrude Stiefel, verh. m. Ernst Rosenau (1) und Isadore Rapaport (2), * 22.9.1922, + 1.2.2011. Vgl. S. 17, Abb. 8, Archiv Reinhold Ratzel.

Von der einzigen Tochter von Josef und Johanna Stiefel, zugleich erstgeborenes der Kinder, damals wohnhaft in 15 Magaw Pl. Apt. 6 A New York, NY 10033, haben sich aus dem beginnenden 21. Jahrhundert Teile eines Briefkontaktes mit Berta Hipfel in Eppingen-Rohrbach erhalten. Darin schrieb Gertrude z. B.: „Heute putzte nach langer Zeit Barry meine Fenster, ich kann es nicht mehr tun. Brauche Hilfe. Ich kann leider nirgends hingehen, mit (dem) Laufen habe ich Probleme. ... Dolores, meine Schwägerin, hat mich eingeladen. ... Sie kochen so viel neues Essen, liebe es nicht. Vermisse Issy - mache alles so kurz wie möglich. Eingekauft habe ich, was ich brauche. Ich habe keine Freunde mehr, zwei gute Freundinnen (sind) verschieden. Ich suche keine neue Freundschaft mehr, es ist für mich alles vorbei, ich bin froh, wenn ich mir noch helfen kann.“ Aus einem Brief vom 27.3.2007, Archiv Reinhold Ratzel.

In einem Schreiben von Otto Schuster vom 5.3.1957 hieß es: „Die Familie Stiefel lebte sehr bescheiden.“ Archiv Reinhold Ratzel.

⁹² Auszug aus den Akten des Schlichters für die Wiedergutmachung beim Amtsgericht Karlsruhe - Rest K 3528, v. 29.5.1957: „In Sachen der ... wegen Rückerstattung des Grundstücks Lgb. Nr. 339 Hauptstraße 137 der

uns wirtschaftlich gut. Wir konnten uns eine Putz- und Waschfrau erlauben und konnten es uns leisten, unseren Sohn⁹³ auf die höhere Schule zu schicken. Ab 1937 wurde das Geschäft schlechter. Wir wurden durch die damalige Naziverfolgung boykottiert. Die Kunden hatten Angst, das Geschäft zu betreten oder mich zu Hause bei ihnen zu empfangen. Es wurde schwierig für mich zu reisen, ausserdem wurde mir 1936 der Gewerbeschein entzogen, sodass ich nicht mehr in der Lage war, zu reisen. Im Sommer 1938 schloss ich das Geschäft vollständig. Im November 1938, während der Progromtage, wurde ich 11 Tage nach Dachau geschickt und kam nur dadurch heraus, dass ich die Auswanderung nach Amerika bereit hatte. So wanderte ich im Dezember 1938 nach USA aus, wo ich ohne Geld und Sprachkenntnisse ankam und sehr viel Schwierigkeiten hatte, mich und meine Familie zu ernähren.⁹⁴

1940: Gebürtige Menzinger Juden werden deportiert und - meist - in Vernichtungslagern in Osteuropa ermordet.

1940, 29.2.: Albert Lindauer, am 6.5.1888 in Menzingen geboren, untergebracht in der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch, wird von dort am 29.2.1940 nach Grafeneck deportiert und am gleichen Tag ermordet.

verkauft. ... der Kaufpreis RM 6 000.- wurde wie folgt entrichtet: Am 7.7.1938 an Otto Eger in Stuttgart 1508,50 RM, am 7.7.1938 an Josef Stiefel, Kaufmann, damals noch in Menzingen 3241,50, am 7.7.1938 an die Sparkasse Bretten 1250.-“ Am 14.11.1950 wurde ein Vergleich geschlossen, nach dem die Eheleute Emil Friedrich Barth und Berta Barth, geb. Bürkle, im Eigentum des Grundstücks Lgb. Nr. 339 verblieben und den Erben DM 8000.- DM zu zahlen hatten. Archiv Reinhold Ratzel.

⁹³ Aus einer in New York erstellten schriftlichen Erklärung von Josef Stiefel, die am 1.12.1958 bei den Wiedergutmachungsbehörden in Karlsruhe einging: „Als meine Kinder schulpflichtig wurden, war in Menzingen bereits ein sehr starker Antisemitismus und war es im Oktober 1935 schon nicht mehr möglich, die Kinder dort auf die Schule zu senden. Obgleich ich finanziell in der Lage war, meinen Kindern eine gute Schulausbildung angedeihen zu lassen, war mir dieses nicht mehr möglich. Die höhere Schule in Bruchsal, die meine Kinder besuchen sollten, nahm die Juden nicht mehr an und so mussten meine beiden ältesten Kinder die Volksschule in Bruchsal besuchen, was mit großen Unannehmlichkeiten verbunden war. Unser jüngster Sohn, (Kurt, * 1931 in Menzingen, Anm. d. Verf.), war den Strapazen natürlich nicht gewachsen. 1938 sah ich mich gezwungen, mit meiner Familie auszuwandern. Ich ging im Dezember 1938 nach Amerika. Meine Kinder mussten zunächst die Sprache erlernen und mussten mithelfen, mich und meine Frau zu unterstützen, so gelang es nie mehr, die Schulausbildung zu bekommen, die ich ihnen bei meinen finanziellen Verhältnissen in Deutschland hätte angedeihen lassen können.“ Archiv Reinhold Ratzel.

Else Leipert erinnert sich, dass sie zusammen mit anderen Kindern samstags bei Judenfamilien das Feuer anzünden sollten und für diese Aufträge bereits morgens beim Gang zu Schule angefragt worden seien. (Archiv

1941, 4.2.: Gustav Schlessinger, am 19.3.1900 in Menzingen geboren, zeitweise untergebracht in den Heil- und Pflegeanstalten Wiesloch und Heppenheim, wird am 4.2.1941 in Hadamar ermordet.

1945, 7./9.5.: Ende des Zweiten Weltkriegs.

1953, 1.11.: In den Nachkriegsjahren treffen aus dem Mitgliederkreis der Familie Josef Stiefel mehrere Entschädigungsforderungen in der Bundesrepublik Deutschland ein. Dabei ging es u. a. um Klagen wegen Schadens im beruflichen Fortkommen (23.1.1963), Archiv Reinhold Ratzel, Klagen wegen nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen (2/1968). Als Entschädigungsmaßnahmen wurden DM-Zahlungen und Rentenleistungen erbracht, z. B. erhielt Johanna Stiefel ab 1.3.1973 eine Witwenrente. Archiv Reinhold Ratzel.

1957/58: Die letzte Bestattung auf dem jüdischen Friedhof Oberöwisheim findet statt.⁹⁵

1965, 19.2.: Entschädigungssache Josef Stiefel, Familienauswanderung: „Obwohl der Bescheid über die Auswanderungskosten des Antragstellers vom 10.8.1964 erst etwa sechs Monate nach der für die Behandlung der Auswanderungskosten im Sinne des Urteils des BGH vom 15.5.1963 an Sie ergangenen befristeten Aufforderung zur Einreichung der Personalien sowie der Erklärungen der Familienangehörigen hierzu abgesetzt worden ist, erklären wir uns hiermit nach Sachlage und nachdem die Erklärungen der einzelnen Familienangehörigen inzwischen vorgelegt worden sind, bereit, in vorliegendem Verfahren auch über die Auswanderungskosten der Familienangehörigen zu entscheiden. Nicht zu erkennen ist aus der der Klageschrift vom 15.1.1965 beigefügten Fotokopie über \$ 13.50, dass es sich insoweit um den Antragsteller in New York entstandene Transportkosten handelt. Wir bitten, falls es sich tatsächlich um den Antragsteller entstandene Aufwendungen handelt, um weitere Glaubhaftmachung der Zahlung dieses Betrages. Ferner weisen wir ausdrücklich darauf hin, dass es sich bei den Passagekosten von \$ 534,75 um RM 1.336,88 und nicht wie in Ihrer Klageschrift wohl versehentlich angeführt „DM“ handelt, was bei der Berechnung des Entschädigungsbetrages sehr wesentlich ist. Wir bitten nunmehr um Ihre baldige Rückantwort, damit über den Vermögensschaden abschließend entschieden werden kann.“ GLA 480, Nr. 34815.

1965, 1.6.: Bescheid in Sachen Josef Stiefel: „In der Entschädigungssache des Josef Stiefel, geb. 18.9.1891, wohnhaft 12 E 177th Street, Bronx, N. Y. / USA, Antragstellers, Bevollmächtigter: Frederic M. Alberti, Rechtsanwalt, wohnhaft: 295 Madison Avenue, New York 17, N. Y. / USA, wegen Schadens an Vermögen, hier: Aufwendungen für die Familienauswanderung, hat das Landesamt für die Wiedergutmachung Karlsruhe entschieden: 1. Der Antragsteller hat gegen das Land Baden-Württemberg Anspruch auf eine weitere Entschädigung in Höhe von DM 345,26. Sachverhalt und Entscheidungsgründe: Auf den im Entschädigungsverfahren des Antragstellers ... wegen Schadens an Vermögen durch Zahlung von Auswanderungskosten ergangenen Bescheid wird Bezug genommen. ... Der Antragsteller hat mit Antrag vom 15.11.1954 Anspruch auf Entschädigung wegen der ihm bei

seiner und seiner Familie Auswanderung von Menzingen Kr. Bruchsal nach New York im Jahre 1938 entstandenen Aufwendungen erhoben. ... Die verfolgungsbedingte Auswanderung des Antragstellers, dessen Ehefrau Johanna, geb. Prager, sowie der Kinder Gertrude⁹⁶, Alfred und Kurt ist nachgewiesen. ... Da über die dem Antragsteller bei der verfolgungsbedingten Auswanderung für seine Person entstandenen notwendigen Kosten bereits mit o. a. Bescheid entschieden worden ist und die Familienangehörigen des Verfolgten nunmehr erklärt haben, dass über ihre Eigenansprüche wegen Auswanderungskosten im Verfahren des Antragstellers entschieden werden soll und die ihnen zustehende Entschädigung an diesen zur Auszahlung zu gelangen hat, ist mit vorliegender Entscheidung nur noch über die Auswanderungskosten der Familienangehörigen zu entscheiden. Es wird ... für festgestellt erachtet, dass dem Antragsteller, soweit nicht nachgewiesen, Aufwendungen bei der Familienauswanderung in der beantragten Höhe von insgesamt RM 1988,68 und \$ 13,50 entstanden sind. Die Entschädigung hierfür beträgt ... 451,48 DM. Hiervon stehen anteilmäßig zu: a) dem Antragsteller DM 106,20, b) Frau Johanna Stiefel DM 106,20, c) Frau Gertrude Rosenau DM 97,04, d) Herrn Alfred Stiefel DM 97,04, e) Herrn Kurt Stiefel DM 45.-.“ GLA 480, Nr. 34815.

1966, 24.6.: LVA Baden an das Landesamt für die Wiedergutmachung, Karlsruhe. Die Landesversicherungsanstalt Baden übersendet dem Landesamt für Wiedergutmachung eigene Akten und den Antrag von Johanna Stiefel, geb. Prager, geb. 14.3.1895 in Wenings, mit der Bitte um Abgabe einer gutachtlichen Äußerung über die Verfolgteigenschaft und die Verfolgungszeiten, die als Ersatzzeiten in Betracht kommen könnten. GLA 480, Nr. 34815. Aus der gutachtlichen Äußerung des Landesamtes für Wiedergutmachung vom 20.7.1966: „Die Antragstellerin ist Verfolgte ... aus Gründen der Rasse. Ab 1.7.1938 war der Ehemann der Antragstellerin völlig aus seiner Berufstätigkeit verdrängt. Verfolgungsbedingte Auswanderung: Dezember 1938 nach den USA.“ GLA 480, Nr. 34815.

1972, 1.4.: Josef Stiefel stirbt in New York, USA.⁹⁷

2006, 1.3.: Hermann Diruf⁹⁸, Hajo Rheinstädter⁹⁹, Reinhold Ratzel¹⁰⁰ und Dieter Bähre¹⁰¹ besichtigen die „alte Synagoge“, um einen künftigen Besitzer und mögliche Nutzungszwecke zu erkunden. Dieter

⁹⁶ Kurt Hipfel, Eppingen-Rohrbach, war ein Schulkamerad von Gertrud Stiefel. Er wusste davon zu berichten, dass er mit Gertrude Stiefel für das Geschäft deren Eltern mit dem „Zieg-Wägelchen“ Waren zur Kundschaft in um Menzingen liegende Dörfer ausgefahren habe. (Archiv Reinhold Ratzel). Gertrude Stiefel war nach dem Ende der nationalsozialistischen Diktatur mehrmals zu Besuch in der Bundesrepublik Deutschland, auch in Menzingen und Eppingen-Rohrbach.

⁹⁷ Josef Stiefel, * 18.9.1891, + 1.4.1972. Archiv Reinhold Ratzel. Eltern von Josef Stiefel: V > Adolph Stiefel, M > Karoline Stiefel.

⁹⁸ Gebietsreferent Landesdenkmalamt, Außenstelle Karlsruhe.

Bähre will seine Liegenschaft Mittelstr. 6 veräußern, sollte die Stadt Kraichtal Interesse zeigen, würde nur der ortsübliche Grundstückspreis zur Anwendung kommen. (Archiv Reinhold Ratzel).

2006, 1.9.: Hermann Diruf dankt in einem Schreiben Reinhold Ratzel für von ihm bekommene Unterlagen und äußert sich zugleich dazu, dass es unklar sei, was mit dem Gebäude¹⁰² nach dem Tod des bisherigen Eigentümers werden solle. (Archiv Reinhold Ratzel).

Anhang:

Übersicht: Zur Familiengeschichte Josef Stiefel

Julius Stiefel 00 Eva Helene Liebmann

28.6.1843

* 9.12.1815 Richen * 9.12.1818 Menzingen

+ 20.4.1895 + 2.7.1883

Adolph Stiefel **(1)** 00 Karoline Straus

Jonas Prager 00 Bette Bella Hess

* 23.5.1849 Menzingen * 1857 Walldürn

* 3.8.1849 * 7.10.1849

+ 28.4.1914 Menzingen + 1919 Menzingen

+ 13.12.1914 + 26.1.1933

Sohn:

Tochter:

Josef Stiefel (2) 00

Johanna Prager

* 18.9.1891 + 1.4.1972

* 14.3.1895 Wenings + 13.2.1990

Kinder: Gertrude, * 22.9.1922 Menzingen, + 1.2.2011 New York

Alfred, * 26.3.1926 Menzingen, + 26.6.2015

Kurt, * 31.12.1931 Menzingen, + 9.2.1984

¹⁰¹ Dieter Bähre war damals Eigentümer der Liegenschaft Mittelstr. 6, der „alten Synagoge“. Fläche: 4,42 ar. Willi Eigenmann hatte die Synagoge von der Gemeinde Menzingen erworben. Im Wege der Erbschaft war sie an Dieter Bähre gekommen. Danach diente das ehemalige Synagogengebäude zu Wohnzwecken, 2021 genutzt von Ida Posselt. Eigentümer ist Tobias Posselt.

(1) Geschwister:

Karoline Stiefel, * 20.5.1845 Menzingen, 00 Ferd. Ledermann, * 17.1.1853 Menzingen, + 5.6.1933 Heilbronn

Klara Stiefel, * 6.3.1848 Menzingen, + 19.5.1914 Mannheim, 00 Herz Hermann Apfel

Joseph Stiefel, * 16.11.1854 Menzingen, + 24.6.1928, 00 Elise Stiefel, geb. Nathan

Emma Stiefel, * 4.8.1857, 00 Weissburger

Leopold Stiefel, * 21.9.1863 Menzingen, + 7.10.1889

(2) Geschwister:

Hedwig Stiefel, * 1.10.1883 Menzingen, ermordet 25.11.1941 Kowno

Bertha Stiefel, * 18.10.1884 Menzingen, ermordet 8.8.1942 Birkenau

Emma Stiefel, * 2.2.1886 Menzingen, ermordet 12.11.1941 Minsk

Meta Stiefel: * 26.4.1887 Menzingen, ermordet 1941 Riga-Jungfernhof

Johanna Stiefel, * 27.1.1895 Menzingen, ermordet 1943 Auschwitz, 00 Gustav Silberstein, * 25.1.1893.

Tabelle 2: Gebürtige Menzinger Juden, die in Durchgangs-, Vernichtungslagern, in Euthanasieanstalten oder auf dem Transport dorthin, umgekommen bzw. ermordet worden sind oder in die Emigration getrieben wurden:

Bloch, Frieda, geb. Schlesinger, * 19.9.1886, Hausfrau, zeitweise in Rheinbischofsheim und Eppingen, deportiert am 22.10.1940 nach Gurs, I-Lager, 1942 nach Drancy, Sammellager, 10.8.1942 Auschwitz, ermordet.

(Eltern: V > Bernhard Schlesinger, M > Rosalia Löwenthal).

Ermann, Berta, geb. Lindauer, * 16.12.1894, + 7.9.1942, zeitweise in Stuttgart, 1. Deportation ab Stuttgart 1.12.1941, Riga-Jungfernhof, Außenlager Ghetto Riga, ermordet.

Ermann, Dora, geb. Lindauer, * 16.7.1889 Menzingen, + 7.9.1942, zeitweise in Stuttgart, Wittlich, Trier, 1939 Emigration nach Belgien und Frankreich, Deportation ab Drancy 7.9.1942 Auschwitz, ermordet.

Hirsch, Betty, geb. Herzog, * 13.12.1879 Menzingen, + 22.10.1940, zeitweise in Weinheim, Mannheim, Deportation 22.10.1940 nach Gurs, anschließend Auschwitz, ermordet. (E: V > Gustav Herzog, M > Bertha Herzog). Foto von Betty Hirsch online aufrufbar im Fotoarchiv Yad Vashem.

Hirsch, Rosa, geb. Herzog, * 14.12.1883 Menzingen, Heirat 11.6.1908, + 26.8.1942, zeitweise in Weinheim, Mannheim, Deportation 22.10.1940 Gurs, Internierungslager. 26.8.1942 ermordet in Auschwitz.

- Kaufmann, Paula, geb. Herzog, Hausfrau, verh. mit Sally, * 23.7.1888 Menzingen, zeitweise in Köln, deportiert 22.10.1941, Litzmannstadt (Lodz), ermordet, Ort unbekannt, vermutlich Kulmhof, + Sept. 1942. Foto von Paula Kaufmann online aufrufbar im Fotoarchiv Yad Vashem.
- Ledermann, Frieda, geb. Lindauer, * 30.4.1887 Menzingen, jahrzehntelang in Heilbronn, 1. Deportation ab Stuttgart, 1.12.1941, Riga-Jungfernhof, Außenlager Ghetto Riga. Lt. Stadtarchiv HN, ZS 5839 erschossen. Vgl. in diesem Heft S. 19.
- Lindauer, Albert, * 6.5.1888 Menzingen, + 29.2.1940, zeitweise Wiesloch. Deportation Heil- und Pflegeanstalt 29.2.1940 **Grafeneck**. + 29.2.1940 ermordet. (Euthanasie).
- Lindauer, Klara Selma, * 20.3.1894 Menzingen, zeitweise Frankfurt/M., Deportation 1942, unbekanntes Ziel.
- Löb, Ida, geb. Koppel, * 30.10.1868 Menzingen, zeitweise in Mutterstadt, Deportation 22.10.1940 Gurs, I-Lager. Ermordet.
- Löb, Rosalie, geb. Koppel, * 8.9.1867 Menzingen, zeitweise in Mutterstadt, Deportation ab 22.10.1940 Gurs, I-Lager. Ermordet.
- Nußbaum, Babette, geb. Jeremias, * 2.12.1870 Menzingen, zeitweise in Pforzheim, Deportation 22.10.1940 Gurs, I-Lager. Ermordet.
- Palm, Lina, geb. Schlesinger, * 26.11.1888 Menzingen, zeitweise Grötzingen und Karlsruhe, Dep. 22.10.4 1040. Gurs, I-Lager. Ermordet.
- Pappenheimer, Auguste, geb. Lindauer * 1.5.1869 Menzingen, + 31.5.1943, zeitweise Nürnberg, Dep. ab Nürnberg, 10.9.1942 Theresienstadt, 31.5.1943 Ghetto Theresienstadt. Ermordet.
- Rehbock, Mathilde, geb. Westheimer, * 18.1.1872 Menzingen, + 19.9.1942 zeitweise München. Dep. ab München 2.7.1942, Ghetto Theresienstadt, + 19.9.1942 Treblinka.
- Rosenbaum, Frieda, * 7.10.1921 Leipzig, zeitweise in Menzingen und Bretten, Abschiebung nach Polen 28.10.1938.
- Schlesinger, Bernhard, * 27.2.1877 Menzingen, + 5.1.1940, 11.7.1938 - 23.9.1938 KZ Dachau, 23.9.1938 bis + 5.1.1940 **KZ Buchenwald**.
- Schlesinger, Josef, * 8.1.1883 in Menzingen, zeitweise Frankfurt/M., Deportation 20.1.1941 Litzmannstadt, Ghetto Lodz. Ermordet.
- Schlessinger, Gustav, * 19.3.1900 M, + 4.2.1941, zeitweise Wiesloch, Illenau, Emmendingen, 1.2.1941, Heil- und Pflegeanstalt Heppenheim, + 4.2.1941 ermordet in **Hadamar** (Euthanasie).
- Schlessinger, Ludwig, * 22.8.1885 Menzingen. Zeitweise Neustadt, Weinstraße, 12.11.1938 - 16.12.1938 Dachau. Am 22.10.1940 nach Gurs, von dort 19.8.1942 deportiert und + in Auschwitz ermordet.
- Schlessinger, Nathan, * 12.6.1857 Menzingen. Zeitweise Neustadt, Weinstraße, deportiert nach Gurs. + 12.6.1941 Gurs.
- Stern, Auguste, * 6.7.1883 in Menzingen, zeitweise in Esslingen, Ludwigsburg und Stuttgart, dann nach Baisingen. Deportiert 26.4.42 nach Izbica, Polen, ermordet.
- Stiefel, Albert, * 23.2.1886 Menzingen, zeitweise in Bruchsal. Emigration nach Frankreich, Drancy, deportiert nach Auschwitz. Ermordet.
- Stiefel, Bertha, * 18.10.1884 in Menzingen. Zeitweise Karlsruhe und in Frankreich, wurde mit Transport 18, Jug 901 - 13 von Gurs nach Auschwitz, 8.8.1942 Birkenau deportiert. Ermordet.
- Stiefel, Emma, * 2.2.1886 Menzingen, zeitweise Frankfurt/M. Deportation nach Minsk, ermordet.
- Stiefel, Hedwig, * 1.10.1883 Menzingen, zeitweise in Frankfurt/M. (Eltern: V > Adolph, M > Karoline).

- Stiefel, Meta, * 26.4.1887 Menzingen, lebte ab ca. 1933 als Hausangestellte zeitweise in Ludwigsburg, Marstallstr. 4, 1. Deportationszug 1.12.1941, Riga-Jungfernhof. Ermordet. stolpersteine-ludwigsburg.de/meta-stiefel, aufgerufen am 18.7.2021.
- Wessel, Josephine, * 19.7. 1894 in Menzingen, zeitweise in Frankreich, mit Transport 47 von Drancy. Lager, nach Auschwitz. Ermordet Birkenau 11.2.1943.
- Westheimer, Frieda, * 2.2.1892 in Menzingen, zeitweise in Bruchsal. Dep. 22.10.1940 Gurs, Drancy. Lager, 12.8.1942 Auschwitz. Ermordet.
- Westheimer, Kurt Karl, * 17.6.1896 Menzingen, + 29.6.1942, zeitweise Wiesbaden u. Bruchsal, Dep. 22.10.1940 Gurs, I-Lager, Tod 29.6.1942, Todesort: Noé I-Lager.
- Wiener, Martha, geb. Lindauer, * 8.1.1900 Menzingen, + 25.11.1941, zeitweise München, vergebliche Emigrationsbemühung nach USA, Deportation ab München, 20.11.1941, Kowno (Kauen), Fort IX, Tod 25.11.1941. (Heirat am 17.3.1925 in Bruchsal mit Benno Wiener, * 15.7.1889 Sommerfeld, + 19.7.1938 München. Eltern von Martha Wiener: V > Hermann Lindauer, Zigarrenfabrikant, M > Bertha Rosa Heß).
- Wurmser, Flora, geb. Herzog, * 16.9.1886 Menzingen, + 12.1.1943, zeitweise Heidelberg, Frankfurt/M., Berlin-Charlottenburg, Deportation ab Berlin, 22.12.1942, Theresienstadt, Ghetto, Tod 12.1.1943 Auschwitz Konzentrations- und Vernichtungslager. Verh. mit Adolf Wurmser. (V: Gustav Herzog, M: Bertha Herzog). Foto von Flora Wurmser online aufrufbar Fotoarchiv Yad Vashem. (Hinweis: Auch in Schreibweise ‚Wormser‘ zu finden.)

Quellen zur Tabelle 2: Bundesarchiv - Gedenkbuch - Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 - 1945. Online: 14.5.2021; Zentrale Datenbank der Namen der Holocaustopfer Yad Vashem, aufgerufen am 3.6.2021. Deportationslisten der zeitweiligen Wohnorte.



Abbildungsnachweis:

- Abb. 1: Fenster der ehemaligen Synagoge in Menzingen. Westliche Giebelseite. Foto: Norbert Jung.
 Abb. 2: Neuerer Teil des jüdischen Friedhofs in Oberöwisheim. Foto: Norbert Jung.
 Abb. 3: Marx Herzog, v. Menzingen, geb. 26. Dez. 1814, gest. 26. Sep. 1911. Grabstein auf dem jüdischen Friedhof in Oberöwisheim. Foto: Norbert Jung.
 Abb. 4: Grabstein Adolf Stiefel, geb. 23. Mai 1849, gest. 28. April 1914. Jüdischer Friedhof Oberöwisheim. Foto: Norbert Jung.
 Abb. 5: Die Menzinger Synagoge von 1871. Aufnahme aus dem Jahre 2021, Gartenseite. Foto: Norbert Jung.
 Abb. 6: Das Synagogengebäude in Menzingen im Jahre 2021, Straßenseite. Foto: Norbert Jung.
 Abb. 7: Lage der ehemaligen Synagoge in Menzingen. Kartengrundlage von 1942, Bad. Finanz- und Wirtschaftsministerium. Archiv Reinhold Ratzel.
 Abb. 8: Ein Foto mit vollständiger Beschriftung: Malermeister Willi Karl mit Herbert und Kurt. Rechts: Mutter Stiefel mit Kurt, Alfred, Gertrude und dem Mädchen Rosenbaum. Vgl. hierzu S. 29: Frieda Rosenbaum. Archiv Reinhold Ratzel.
 Abb. 9: Ein Stolperstein für Fri(e)da Ledermann, Allerheiligenstraße, auf Höhe des Stadtgalerieeingangs in Heilbronn. Foto: Norbert Jung.
 Abb. 10 – 12: KZ Auschwitz - Birkenau. Aufnahmen aus dem Jahre 2003. Fotos: Norbert Jung.

Archive, Quellen und Literatur:

- Angerbauer, Wolfram, und Frank, Hans Georg: Jüdische Gemeinden in Kreis und Stadt Heilbronn. Heilbronn 1986.
 Arbeitsgemeinschaft der Vereine Menzingen (Hrsg.): 1250 Jahre Menzingen 770 - 2020. Kraichtal-Menzingen 2020.
 Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau.
 Archiv Reinhold Ratzel.
 Armgart, Martin (Bearb.): Archiv der Freiherren von Mentzingen. Schlossarchiv Menzingen. Urkundenregesten 1351 - 1805. Stuttgart 2007.
 Becher, Otto: Zur Geschichte der Juden in Menzingen. In: Bruhrain und Kraichgau. Nr. 1/2. 1928.
 Becher, Otto: Die jüdischen Familien in Menzingen vom Jahr 1750 bis 1925. In: Bruhrain und Kraichgau. Nr. 11. 1930.
 Bienwald, Günter: Menzingen. Ein Gang durch 1200 Jahre Geschichte. Menzingen 1970.
 Diefenbacher, Karl: Ortssippenbuch Menzingen, Stadtteil von Kraichtal, Landkreis Karlsruhe. 1605 - 1900. Reihe A, Band 173. Kraichtal 1992, S. 425.
 Franke, Hans: Geschichte und Schicksal der Juden in Heilbronn. Heilbronn 1963, insbesondere S. 306.
 Frdl. Mitteilungen von Tobias Posselt, Eppingen. t02082021.
 Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA): 233 Nr. 8124; 233 Nr. 356; 480 Nr. 34815; 343, Nr. 1829.
 Hahn, Joachim, und Krüger, Jürgen: Hier ist nichts anderes als Gottes Haus - Synagogen in Baden-Württemberg. Teilband 2: Hahn, Joachim: Orte und Einrichtungen. Stuttgart 2007.
 Hertenstein, Wilhelm, und Sommer, Karl: 400 Jahre Schulen in Menzingen. Menzingen o. Jahr.

Oßfeld, Alfons: Auszug aus dem Belegungsplan des jüdischen Friedhofs Oberöwisheim.
Stadtarchiv Heilbronn.

Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland: Friedhofsdokumentation
Baden-Württemberg. Jüdischer Friedhof Oberöwisheim. Online 21.5.2021.

Dankadressen: Kurt Fay, Östringen-Odenheim. Laura Heinhold, KZ-Gedenkstätte Dachau. Manfred Hennhöfer, Karlsruhe. Alfons Oßfeld, Kraichtal-Oberöwisheim. Ida Posselt, Kraichtal-Menzingen. Tobias Posselt, Eppingen.

Inhalt

Vorwort	S. 2
Kleine Zeittafel	S. 3
Anhang	S. 26
Abbildungsnachweis	S. 30
Archive, Literatur, Quellen	S. 30
Dankadressen	S. 31



ZIELE SETZEN.

Abendrealschule Heilbronn.

In zwei Jahren zum Realschulabschluss.

Kursbeginn: jährlich im September.

Infos: Abendrealschule Heilbronn, Gildenstr. 28, 74074 Heilbronn.

M@il: abendrealschule.heilbronn@t-online.de

Internet: www.abendrealschule-heilbronn.de

Mitglied im Landesverband Abendrealschulen Baden-Württemberg und im Netzwerk für berufliche Fortbildung des Stadt- und Landkreises Heilbronn.

ISBN 978-3-934096-70-7

